Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 367. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 8. August 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Mailand, 7. August. Die „Perseveranza" meldet aus Genua vom 6. d. Mts.: Wie es heißt, wären in Neapel Militärunruhen ausgebrochen. Telegraphenstörung verhinderte weitere Mittheilungen. Die Landung in Calabrien bedarf der Bestätigung.

London, 6. August. Dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau wird aus Palermo vom 4. August gemeldet: Morgen erwartet man die Veröffentlichung des sardinischen Statuts, einer Reorganisation des Staatsraths und der Gerichtshöfe und eines Programms, welches die Ergebenheit gegen den König Victor Emanuel und die italienische Einheit ausdrückt, das von Crispi und Depretis unterzeichnet ist.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämien-Anleihe 116¾. Neueste Anleihe 106⅛. Schles. Bank-Verein 80½ B. Oberschlesische Litt. A. 133½. Oberschles. Litt. B. 121 B. Freiburger 87½. Wilhelmsbahn 41½. Neisse-Brieger 57½ B. Tarnowitzer 35½. Wien 2 Monate 77¾. Oest. Credit-Aktien 74¼ B. Oest. Nationalanleihe 62¾ B. Oest. Lott.-Anleihe 74⅜ B. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 133. Oesterr. Banknoten 78½. Darmstädter 76¼. Commandit-Antheile 86¾. Köln-Minden 135¼. Rheinische Aktien —. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Aktien matter.

Wien, 7. August, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Credit-Aktien 190, 60. National-Anleihe 80, 10. London 126, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 7. August. Roggen: steigend. August-Sept. 49½, Sept.-Okt. 48½, Okt.-Nov. 47¼, Frühj. 45¾. — Spiritus: stille. Aug.-Sept. 17⅔, Sept.-Okt. 17¾, Okt.-Nov. 16⅞, Nov.-Dez. 16½. — Rüböl: fest. Sept.-Okt. 12¼, Okt.-Nov. 12⅜.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Die Politik des Mißtrauens.
Preußen. Berlin. (Die mittelstaatliche Politik.) (Zur preuß. Politik.)
Deutschland. Frankfurt. (Das „Journal de Francfort.") (Die Reichsverfassung von 1849.) Wiesbaden. (Politische Begegnung.)
Oesterreich. Wien. (Der Reichsrath.) (Diplomatie.)
Italien. Turin. (Verlegenheiten wegen Garibaldi.) (Erwarteter Aufstand in den Marken. Die Muratisten.) (Garibaldi. Der Einzug Garibaldi's in Messina.)
Frankreich. Paris. (Die oriental. Angelegenheit.) (Die syrische Expedition.)
Großbritannien. London. (Das Parlament.)
Rußland. Warschau. (Leo Lubienski †.)
Feuilleton. Kleine Mittheiluugen.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen aus Warmbrunn, Schweidnitz, Reichenbach.
Handel. Vom Geld- und Produktenmarkt. **Vorträge und Vereine.**

Die Politik des Mißtrauens.

Den Brief, welchen Louis Napoleon unter der Adresse Persigny's an England und das gesammte Europa gerichtet hat, scheint kein offnes Ohr zu finden.

Wir haben bereits einige Stimmen der englischen Presse gesammelt (s. Nr. 365 d. Z.), welche sich mit der Würdigung des seltsamen Kaiserbriefes abgeben; in Deutschland spricht die Presse ziemlich — deutsch mit dem Kaiser, und die „Weserzeitung", welche gleich uns von der Ueberzeugung ausgeht, daß es ihm zunächst darauf ankomme: „einer Annäherung zwischen England, Oesterreich und Preußen, auf welche manche Symptome der letzten Zeit hindeuten, vorzubeugen" — wirft wohl mit Recht die Frage auf: ob der Kaiser, selbst den guten Willen vorausgesetzt, seine angekündigte Politik, nach allen seinen Antecedentien durchzuführen im Stande ist.

Denn eine „eine ehrliche Politik habe ihre Schwierigkeiten; sie müsse sich manche Mittel versagen, die man einer andern allenfalls hingehen lassen würde."

Zu einer ehrlichen Politik aber gehört vor allen Dingen der Muth der Wahrheit, und gegen diese gerade verstößt der kaiserliche Brief allzustark, als daß seine schließliche Berufung auf das Urtheil der ehrlichen Leute sonderlich verfangen könnte.

„Der Kaiser — sagt die „Elberf. Ztg." — beliebt mit der Vergangenheit und der Erinnerung Europas zu spielen, wie mit seiner Presse. Seit Villafranca hat er alles, was er thun konnte, gethan, um die Friedensliebe und Geduld des übrigen Europa auf eine harte Probe zu stellen. Den Frieden von Villafranca und Zürich hat er nicht gehalten, dem Kaiser von Oesterreich, nachdem er denselben in Villafranca auf eine Weise mystificirt hatte, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, hat er sein Wort gebrochen; ruhig ließ er gegen den Sinn der Verträge von Sardinien die Herzogthümer wegnehmen und den Papst berauben, obwohl es ihm nur eine Drohung gekostet haben würde, dies zu verhindern; wider die Betheuerungen seiner Uneigennützigkeit, die wahrscheinlich ein Mitgrund waren, weshalb Deutschland im Anfange des italienischen Krieges ruhig blieb, incorporirte er Savoyen und Nizza; durch die Besetzung der neutralisirten Districte brach er das der Schweiz gegebene Versprechen und verhöhnte die Proteste der anderen europäischen Mächte und die wiener Verträge 2c. Unmöglich kann der Kaiser gegenüber solchen Herausforderungen zum Kriege ernsthaft behaupten wollen, daß seit Villafranca der Friede der Gedanke seines Wachens und der Traum seiner Nächte gewesen sei. Bei solchen Gesinnungen und Thaten kann er seinen Nachbarn Alles nehmen, was an den Grenzen seines Reiches liegt, und dennoch betheuern, daß er der wärmste Friedens-Mann sei, und für Europa ein neues Zeitalter der Ruhe und des Glücks einläuten wolle."

Kurz — um mit der „Spenersch. Ztg." zu sprechen:

„Der Brief würde vielleicht zur Hälfte seinen Zweck erreichen, wenn er nicht zu viel behauptete, wenn er den Kaiser der Franzosen nicht als einen solchen charakterisirte, der nie ein Wässerchen trübte."

„Der Brief hat viel zu viel behauptet, als daß er Glauben finden könnte. Oder sollte sich die ganze Welt täuschen über die aggressive Natur des Napoleonismus? Sollten die Gebildeten Frankreichs, sollte das ganze übrige Europa sich in einem Irrthum befinden, wenn sie glauben, daß ein Regiment, wie es Napoleon führt, nur dann zu halten ist, wenn diesem Volke fortwährend Ziele für seinen Ehrgeiz vorgehalten und die Mittel dazu bereit gehalten werden? Sollte Napoleon selbst denken, die Ruhe in Frankreich erhalten, den legislativen Körper in stiller Befriedigung versammeln zu können, wenn er den friedlichen Familienvater spielt und genügsam sein Feld daheim bestellt?"

So hätte denn der Kaiserbrief seine Wirkung ganz und gar verfehlt? Gewiß nicht! Er constatirt jedenfalls, daß L. Napoleon die Zeit noch nicht für gekommen erachtet, um mit England zu brechen, und er opfert dieser Allianz — scheinbar oder doch augenblicklich die russische Allianz auf, welche ihrer Natur nach nur aggressiv und zerstörend auftreten kann.

Daß man aber selbst in England den Friedensversicherungen und Allianzbetheuerungen L. Napoleons keine Wirkung in die Ferne beilegt, das beweist die Annahme des von Palmerston vorgelegten Vertheidigungsplanes.

Zwar die „Volkszeitung" hält den Kaiser nur für einen glücklichen Gelegenheitspolitiker, ohne System, ohne Plan, welchem nur England gewachsen sei, weil nur dieses ein System habe und ihm dieses System aufzwinge; aber es gehört ein starker Köhlerglaube dazu, dieses System Englands und sein Uebergewicht über Frankreich seit dem pariser Frieden herauszufinden; mindestens zeigt sich in dem System Englands eine so große Elastizität, daß Frankreich im Grunde wenig dadurch genirt wird.

Daher bemerkt die „Nat.-Z." mit Recht, daß „die Freundschaftsbezeigungen des Kaisers Napoleon für England immer ihre besondere Färbung" haben.

Es verstände sich, „daß sie keine leere Heuchelei und keine einfache Ueberlistung sind, sondern die Anerkennung des Grades von Macht enthalten, welchen England besitzt, und aus der Ueberzeugung entspringen, wie wichtig es für das Kaiserreich ist, sich von England zur Zeit nicht zu trennen; dessen ungeachtet könne denen, welche sie empfangen, nicht wohl dabei werden; sie behielten immer einen sehr unvollkommen befriedigenden Charakter."

Jedenfalls findet die beabsichtigte Intervention in Syrien, von England aus zuerst angefochten, jetzt dennoch statt.

Allerdings hat die Diplomatie sich durch mancherlei Cautelen gegen die schlimmen Absichten Frankreichs sicher zu stellen gesucht; aber ob dieselben sich als eine materielle Schutzwehr gegen eine Macht bewähren werden, welche Verträge für nichts achtet und sich geeigneten Falls hinter den drängenden Volkswillen zurückzuziehen versteht: das wird die Zukunft lehren.

Vorläufig gewährt das allgemeine Mißtrauen, welchem Napoleon begegnet, keinen Schutz gegen dessen Pläne, weil es denselben kein aut-aut gegenüberstellt; es mehrt vielmehr nur die Unsicherheit aller Verhältnisse und erschöpft alle Länder durch die Opfer eines bewaffneten Friedens.

Erst wenn man dem Bonapartismus die Initiative aus den Händen gewunden haben wird, kann Europa wieder aufathmen.

Preußen.

C. S. **Berlin,** 6. Aug. [Zur preußischen Politik.] Der Ton, den jetzt die offiziöse Presse und die inspirirten preußischen Correspondenten Frankreich gegenüber anschlagen — man mag ihn nicht übersehen und nicht unterschätzen. Preußens Politik nach außen hin — so scheint es — soll energisch werden, und dieser Beschluß dürfte erst seit Kurzem gefaßt worden sein. Das kann uns mit der Zeit und selbst vor der Zeit in den Krieg führen. Indessen ist eine energische Politik vielleicht besser, als gar keine Politik, namentlich Dänemark gegenüber. — Was unsere Politik in Italien betrifft, so dürfte sie in der nächsten Zeit sich noch darauf zu beschränken haben, Rathschläge, wohlgemeint aber ungern angehört, zu ertheilen. Daß Preußen in Italien der Annexion, der Revolution nicht das Wort redet, nicht billigt, was dort geschieht, ist sehr erklärlich. Träte es anders auf, dann würde sich Zetergeschrei in Deutschland erheben. Es bleibt nnr die andere Frage offen: wenn nun in Italien die Revolution siegreich ist, wenn selbst der König-Soldat ihr zum Opfer fällt, wie wird sich in Zukunft Italien Deutschland gegenüber verhalten? Wir geben zu und theilen die Ansicht der „Spenerschen Zeitung", daß von einem Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden Völkern nicht die Rede sein kann. Wäre nicht aber schon viel gewonnen, wenn Italien sich still verhielte, und die Zahl der uns entgegentretenden Feinde nicht vermehrte? Es kommt uns so vor, als ob hie und da die Politik der Dynastien mit derjenigen der Monarchien verwechselt und jener vor dieser der Vorzug gegeben werde. Ob dies der richtige Weg ist, lassen wir dahin gestellt sein.

Die syrische Angelegenheit dürfte bald Proportionen annehmen, welche über den Rahmen der pariser Convention hinausgehen dürften. Wir begnügen uns für heut mit der Andeutung, daß die Freunde Italiens darauf hinarbeiten. Vorläufig dürften die Montenegriner und Bosniaken sich noch passiv verhalten.

Berlin, 4. Aug. [Die mittelstaatliche Politik.] Wie viel Unruhe im mittelstaatlichen Lager herrscht, ist bereits vielfach bemerkt worden. Von den durch die Protokollführung eines regierenden Königs berühmt gewordenen Besprechungen in Baden an bis zu der würzburger Conferenz der Kriegsminister hin zieht sich ein langer Faden, als dessen Knotenpunkt ich bereits vor einigen Tagen ein sehr geheim gehaltenes dresdener Aktenstück vom 26. Juni bezeichnete, in welchem die Herren v. Beust und v. Hügel ihre patriotischen Gedanken niedergelegt haben. So unglaublich es klingen mag, es wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß in Baden unter Anderem auch nichts Geringeres aufs Tapet gekommen sei, als die Frage einer Verständigung über die Einsetzung und Art einer — „Bundes-Centralgewalt für den Fall eines Krieges mit Frankreich." Mit derselben Bestimmtheit wird nun ferner versichert, gleich allen anderen badischen Stipulationen sei auch dieser Punkt bei den dresdener Verhandlungen zwischen v. Beust und v. Hügel weiter besprochen worden, und zwar hätten diese beiden Staatsmänner für die Erledigung auch dieser Frage eine würzburger Separat-Conferenz in Vorschlag zu bringen sich geeinigt: eine Conferenz natürlich der betreffenden auswärtigen Minister. Merkwürdigerweise ist auch dieser Vorschlag an dem Widerspruche des Königs von Baiern gescheitert, aus welchen Gründen, übersieht man hier noch nicht recht. Dieser Widerspruch stimmt indeß genau damit, daß Baiern, wie ich schon neulich andeutete, nicht unbedingt mit den anderen ihm an Macht nachstehenden Mittelstaaten in ein Horn stoßen will, sondern seine Rechnung eher dabei zu finden meint, wenn es sich als Dritter in zweiter Linie zu Preußen und Oesterreich stellt. Diejenigen Politiker, welche meinen, die deutsche Zerrissenheit würde viel weniger beklagenswerth, viel leichter heilbar sein, wenn unser Vaterland in lauter gleichberechtigte Staaten zerspalten, mit anderen Worten: wenn es statt des einen Preußens drei Mittelstaaten mehr gäbe, — diese Politiker mögen sich doch aus dem ganzen Verhalten der Mittelstaaten nur während der letzten drei Monate den Schluß ziehen, ob nicht umgekehrt die Existenz eines gegen die anderen übermächtigen, rein deutschen Staates (der zufällig Preußen heißt) ein wahres Glück, die beste Bürgschaft für Deutschland ist: die Mittelstaaten werden sich unter einander nie einigen; das wird nur die starke Hand des Starken, wenn er sie gebraucht! (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 2. August. [Das Journal de Francfort"] hat schon zu wiederholtenmalen hiesige Correspondenten beschäftigt. Heute war es in den Besitz einer anonymen franz. Gesellschaft übergegangen, morgen wieder hatten es Orleanisten käuflich an sich gebracht, dann wieder wußte man sogar den Namen des Käufers anzugeben. Veranlaßt waren sicher alle diese Angaben durch Vermuthungen über die bemerkbare Aenderung in der Haltung dieses Blattes. Diese Aenderung kennzeichnet sich dadurch, das das „Journal de Francfort" früher eine bestimmte Tendenz verfolgte. Es hatte sein Programm für die äußere und innere Politik Deutschlands. Hiermit ist es anders geworden. Wer das Blatt nun liest, muß wahrnehmen, daß es keine bestimmte Tendenz mehr verfolgt, daß es kein politisches Programm mehr hat. Diese Wahrnehmung aber berechtigt zunächst zu der Annahme, daß das „Journal de Francfort" die Zahl der Industrieblätter um eines vermehren will, daß es wahrscheinlich eine Art „Galignani's Messenger" in französischer Sprache auf deutschem Boden werden soll. Dies soll auch in der That die Absicht sein. Bei einem solchen geschäftlichen Standpunkte wäre es denn wohl erklärlich, in dem Blatte die verschiedensten politischen Richtungen vertreten zu sehen, in ihm Artikel französischer, spanischer, österreichischer und anderer Richtung, für und gegen den Nationalverein, und pikante Feuilletons über Garibaldi zu lesen. (A. Z.)

[Die Revision der Bundes-Kriegsverfassung.] Durch den in der letzten Bundestagssitzung wegen der Revision der Bundes-Kriegsverfassung gestellten Minoritätsantrag hat Preußen, wie ein Correspondent der „Köln. Ztg." hervorhebt, seine ursprünglich im Anfange dieses Jahres gemachten Vorschläge insofern etwas modificirt, als nach dem jetzigen Antrage „die Nothwendigkeit einer Abänderung der Art. 12 bis 16 der allgemeinen Umrisse der Bundes-Kriegsverfassnng mit Rücksicht auf die Eventualität ausgesprochen werden soll, daß die beiden deutschen Großmächte oder eine derselben außer ihren Bundescontingenten sich mit ihren übrigen Heereskräften an einem Bundeskriege betheiligen, und daß erklärt werden soll, daß für diesen Fall nach Maßgabe der Vorschläge des kgl. preuß. Militärbevollmächtigten die erforderlichen Modificationen der Bundes-Kriegsverfassung zu bewerkstelligen seien." Ist in dieser gegenwärtigen Modification der ursprünglichen Anträge ohne Zweifel ein Entgegenkommen Preußens zu erblicken, so wird man andrerseits daran erinnern müssen, daß Preußen damit seinem ausgesprochenen „Streben, durch unzweifelhafte gesetzliche Normen eine schleunige, pünktliche und zweckmäße Verwendung möglichst großer Streitkräfte zur Vertheidigung Deutschlands zu sichern und es nicht gleichsam dem Zufalle zu überlassen, ob erst bei einem drohenden Kriege die Ansichten sich zusammenfinden möchten", keineswegs Abbruch zu thun glaubt. Denn das Minoritätsgutachten führt es eben in bestimmtester Weise aus, daß für den Fall eines vom Bunde geführten Krieges diejenige Eventualität, wonach die zu verwendende Armee aus den Bundescontingenten Oesterreichs, Preußens und der übrigen Bundesstaaten, d. h. aus der eigentlichen Bundesarmee in ihrer Totalität bestände, als der nur theoretisch denkbare Ausnahmefall zu betrachten sei und vielmehr bei den geographischen Verhältnissen Deutschlands und den Machtverhältnissen seiner Nachbarn „stets" in diejenige Eventualität umschlagen dürfte, bei welcher die zu verwendende Armee aus den Gesammtarmeen einer oder beider Großmächte und aus den Contingenten der übrigen Bundesstaaten besteht.

[Die Reichsverfassung von 1849.] Die neueste Nummer der „Wochenschrift des Nationalvereins" macht folgende Mittheilung: Wir haben in der letzten Nummer der Wochenschrift eine Notiz in Aussicht gestellt über eins der wichtigsten praktischen Bedenken, welche einer vom Nationalverein aus einzuleitenden Agitation für die Reichs-Verfassung von 1849 entgegenstehen. Ganz abgesehen nämlich von der in erster Linie maßgebenden Rücksicht, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge eine solche Agitation aller Voraussicht nach nicht anders als erfolglos sein könnte, so sind diejenigen im Irrthum, welche glauben, daß die Reichsverfassung ein Panier wäre, um welches sich alle nationalgesinnten Elemente sofort einmüthig und widerstandlos scharen würden. Vielmehr hat eine über den Stand der Meinungen, zunächst unter unsern Gesinnungsgenossen, in Bezug auf die Reichsverfassungsfrage vor kurzem eingeholte Information das Ergebniß gehabt, daß sich die Berichte und Ansichten unserer Correspondenten, hier die Fürs, dort die Widers, in beinahe ganz gleicher Anzahl gegenüberstanden. Dabei lassen sich die Stimmen auf beiden Seiten nur insoweit nach Staaten gruppiren, als sich eine entschiedene Mehrzahl von Fürs bei den Angehörigen der Kleinstaaten herausgestellt hat, während sich diejenigen der Mittelstaten, mit alleiniger Ausnahme etwa des bairischen Theils von Frankeu, eben so überwiegend dagegen ausgesprochen haben. Was endlich Preußen anlangt, so halten sich die von dort eingegangenen Stimmen ziemlich die Wage; indessen haben wir sonsther Grund anzunehmen, daß auch dort die Mehrzahl unserer Partei-Genossen eher dagegen als dafür gestimmt ist.

Wiesbaden, 3. Aug. [Politische Begegnung.] Sicherm Vernehmen nach wird der König der Belgier am 10. d. hier eintreffen. Von wohlunterrichteter Seite versichert man, daß König Leopold und der König von Holland, der zum Gebrauch der Cur in unserer Stadt anwesend ist, hier freundschaftlichst sich begrüßen werden. Die politischen Verhältnisse können, namentlich von Seiten Frankreichs, auf Belgien und Holland von nachtheiligem Einfluß werden, deshalb soll England Veranlassung genommen haben, dieses neue Bündniß zwischen Belgien und Holland zu stiften. (Mittelrh. Z.)

Die schon seit längerer Zeit gemüthskranke Frau Prinzessin Albert von Schwarzburg-Rudolstadt weilt seit kurzem in der Irrenheilanstalt zu Eichberg.

Oesterreich.

♀ **Wien,** 6. August. [Der Reichsrath.] Die Regierung erntet die Frucht, die sie bei der Konstituirung des verstärkten Reichsraths gesäet, indem sie den aristokratischen Elementen ein entschiedenes Uebergewicht verschafft und die Vertretung der bürgerlichen Klassen der Gesellschaft auffallend vernachlässigt hat. In der Meinung, daß die Adelspartei mehr Garantie für die Vertretung conservativer Interessen biete, und aus unbegründeter Furcht vor einem constitutionellen Drucke, hat sie übersehen, daß das Standesbewußtsein bei dem Adel größer ist als bei irgend einer Klasse der Bevölkerung, daß der Drang nach ausgedehntester provinzieller Selbständigkeit bei dem Adel stärker ist, als die Interessen eines starken, großen und mächtigen Oesterreich. Die Regierung muß es nun an den Vertretern der österreichischen Feudalpartei erleben, daß deren Programm in einer bestimmten Richtung im vollkommensten Einklange steht mit jenem der ärgsten Feinde Oesterreichs. Denn wer Oesterreich zerstückeln und in kleine selbständige Staaten auflösen will, ebnet den Weg damit, indem er sich für die Konstituirung eines Föderativ-Staates erklärt. Und es ist Thatsache, daß die Majorität des Reichsrathes sich in einem ähnlichen Geleise bewegt. Die Nachrichten, welche von hiesigen Journalen über das entworfene Programm eines neuen Verwaltungssystems in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, beruhen auf unleugbaren Thatsachen, die bei der Berathung des Budgets in eine concrete Form gebracht werden dürften; es mag manches formell irrig dargestellt sein; in der Wesenheit jedoch wird nicht geleugnet werden können, daß die Majorität des Reichsrathes den

Schwerpunkt der Regierung in die verschiedenen Kronländer zertheilen und für das Centrum der Regierung eine Scheingewalt schaffen will, die, ohnmächtig, jedem Versuche nach einer einheitlichen Verwaltung der Monarchie entgegensteht. Es herrscht in Folge dieses Ereignisses hier auch eine nicht geringe Bestürzung, und so günstig die Stimmung der Bevölkerung bisher der Majorität des Reichsrathes war, ebenso stark ist nun die Gegenströmung, und man sieht aus diesem Grunde mit größter Spannung den Debatten des Reichsrathes entgegen. Vielleicht führen dieselben einen heilsamen Umschwung in den Anschauungen der höchsten Kreise herbei, und man gewinnt einen Ueberblick von dem Ziele, auf welches die österr. Kreuzzeitungsmänner, vereint mit Ultranationalen der Provinzen, lossteuern. Klarer und bestimmter wird kaum der Patriotismus hervortreten zwischen jener Partei, welche, auf feudale Institutionen sich stützend, nur von provinziellen Rücksichten geleitet wird, und jener Partei, welche von der Nothwendigkeit einer Reichsverfassung erfüllt, nur das Interesse der Gesammtmonarchie im Auge hat. Erstere mag sich rühmen einer unbegrenzten dynastischen Anhänglichkeit; letztere hat aber das Bewußtsein, nebst der Liebe zur Dynastie auch ein starkes Oesterreich im Auge zu haben.

[Diplomatie.] Bereits seit einigen Tagen cirkulirt die Version, daß Graf Rechberg wegen allzu großer Geschäftsüberhäufung mit dem Plane umgehe, das Minister-Präsidium allein zu behalten und das Portefeuille des Aeußeren an einen andern Diplomaten abzugeben. Man hat für diesen Fall gerüchtweise Baron Prokesch als Nachfolger des Grafen Rechberg im Departement des Aeußern bezeichnet. (Gerade in diesem Augenblick wird man den Baron Prokesch, diesen gründlichen Kenner des türkischen Reiches, gewiß nicht abrufen. England, Rußland und Frankreich haben jetzt dort so gut orientirte Diplomaten, und auch preußischerseits soll, wie man hört, ein Wechsel bevorstehen, da Graf Goltz seine Versetzung wünscht.)

Italien.

Turin, 2. August. [Verlegenheit wegen Garibaldi.] Alles deutet darauf hin, daß wir wichtigen Ereignissen entgegengehen. Die Situation ist eine sehr kritische und verdient wohl, daß wir alles hervorziehen, was geeignet sein kann, einiges Licht auf die verwickelten Verhältnisse zu werfen. Die politischen Kreise haben sich keineswegs getäuscht, welche der Mission Farini's nach Genua große Bedeutung zulegten; die Regierung ist wirklich in Verlegenheit wegen der Stellung, in der sie zu Garibaldi steht, obwohl darum von keiner Feindseligkeit, von keinem Uebelwollen zwischen dem Diktator und dem sardinischen Kabinete die Rede ist. In Paris ist man Garibaldi jetzt weniger geneigt als früher, wie schon der Umstand beweist, daß San Cataldo in Paris noch nicht vom Kaiser empfangen wurde. Hier bedauert man das sehr und schreibt die Schuld Garibaldi zu, weil dieser nicht, wie ihm von hier gerathen worden und wie er einen Augenblick thun zu wollen schien, an den Kaiser geschrieben hat. Garibaldi hat sich, es ist unbekannt, aus welchen Gründen, darauf beschränkt, dem Principe San Cataldo ein Beglaubigungsschreiben zu geben, wie eine anerkannte Regierung, die einen Vertreter an eine andere anerkannte Regierung Europa's schickt. Das hat in Paris um so verstimmender gewirkt, als in einem von englischen Blättern veröffentlichten Schreiben Garibaldi's manche für Frankreichs Herrscher nicht sehr günstige Aeußerung enthalten war. Die Verstimmung über Garibaldi läßt man von Paris aus Sardinien fühlen, und der römische Hof fährt ebenfalls fort, Sardiniens Haltung als Vorwand seiner aufschiebenden, ins Unbestimmte vertagenden Politik in der Reformfrage zu benutzen. Man fürchtet demnach, durch Garibaldi's unabhängiges Auftreten zu einem Bruche mit Frankreich zu gelangen, oder doch die freundlichen Beziehungen zum Tuilerienhofe getrübt zu sehen. Dies die eine Seite der Schwierigkeiten in der Situation. Vom rein italienischen Standpunkte aus betrachtet, sind die Besorgnisse nicht minder groß. Villeicht weniger die Regierungs-Mitglieder, als die conservativen Elemente im neuen Königreiche fürchten, daß Garibaldi durch die Vertagung des völligen Anschlusses der aufgestandenen Provinzen von Süd-Italien an Sardinien bis zur bewirkten Befreiung auch Venedigs an die Spitze einer Macht gelangen würde, welche imponirend genug wäre, den republikanischen Elementen Muth zum Versuche einer unmittelbaren Constituirung von Italien auf einer anderen Grundlage, als auf der bisherigen der Verschmelzungs-Bestrebungen, einzuflößen. Zur Beruhigung der Geister soll nun Herr Depretis seinen Wirkungskreis in Sicilien damit beginnen, das sardinische Statut daselbst zu verkünden. Hiermit würde eine prinzipielle Besitznahme bewirkt werden, ohne daß eine Assimilirung der Gesetzgebung sofort erfolgen würde. Aber ich glaube nicht zu irren, wenn ich Ihnen sage, daß man hier einen Aufstand in Neapel als dasjenige Mittel betrachtet, welches geeignet sei, rasch aus aller Verlegenheit zu helfen. In Berücksichtigung der oben erwähnten augenblicklichen Gesinnungen Frankreichs hätte man gewünscht, daß die beabsichtigte Zusammenkunft des Königs Victor Emanuel mit Napoleon III., welche in Monaco stattfinden sollte, wirklich zu Stande käme; es dürfte aber kaum geschehen. Der Weg von hier nach Monaco führt nämlich durch jüngst an Frankreich abgetretenes Gebiet, und das mag der König jetzt nicht berühren. (K. Z.)

[Erwarteter Aufstand in den Marken. — Die Muratisten.] Der pariser Correspondent der „Daily News" schreibt: „Ein Privat-Brief aus Italien bringt mir die Versicherung, daß ein Aufstand in den Marken, bei welchen Lamoricière seine Prüfung zu bestehen haben wird, nahe bevorstehe. Ricasoli war, eben dieser Sache wegen, durch den Telegraphen eiligst von Florenz nach Turin beschieden worden. Er soll Weisungen empfangen haben, die durchaus nicht ungünstig für die beabsichtigte Bewegung sind." Aus Turin wird dem genannten Blatte vom 30. Juli ebenfalls der beabsichtigte Aufstand in den Marken angekündigt: „Die Ultras, die sich nicht in Geduld bescheiden wollen, hatten geheim 5000 Mann zusammengebracht, angeblich, um sie nach Sicilien zu befördern, in der Wirklichkeit jedoch, um sie nach den Marken zu werfen. Lamoricière war von diesem Plane wohlunterrichtet und durch gute Emissäre bemüht, dieses voreilige Abenteuer zu beschleunigen, wodurch er einen leichten Sieg zu erringen, und der österreichischen Regierung die ersehnte Veranlassung zu einer kühnen Vorrückung gegen die Grenze, und mit dieser allenfalls zu einer dem Könige von Neapel günstigen Diversion zu verschaffen hoffte." „Aber", so meldet dieser Berichterstatter im Gegensatze zu der obigen pariser Mittheilung weiter, „die sardinische Regierung ist fest entschlossen, ein so rasches und gefährliches Unternehmen zu verhindern. Sie hat Ricasoli und Cialdini hierher berufen, um genaue Auskunft zu erlangen und die wirksamsten Maßregeln zu ergreifen. Der Augenblick ist in der That ein sehr kritischer, und unsere Regierung muß ihre ganze materielle und moralische Kraft anspannen, da ihr selbst von sonst freundlichen Regierungen Verlegenheiten bereitet werden. Mittlerweile ist General Ulloa von Florenz nach Neapel gegangen, um daselbst die muratistische Partei zu organisiren. In Toscana galt er für einen Agenten des Prinzen Napoleon. Gewiß ist es, daß er einer der entschiedensten Gegner Piemonts war. Um wie viel mehr muß dies jetzt der Fall sein, nachdem seine Eitelkeit so stark verletzt worden war. Wenn die bereits starke Einheitspartei auf unüberwindliche Schwierigkeiten der Diplomatie stößt, wird sie sich natürlich der Sache Murats in die Arme werfen. Die Italiener werden nicht die Schuld haben, wohl aber werden sie, und noch andere mit ihnen den Schaden tragen müssen.... Einstweilen sind die Gewehre, die für die projektirte Invasion in den Marken bestimmt waren, von der Regierung mit Beschlag belegt worden."

[Garibaldi.] Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten ist der in Messina abgeschlossenen Kapitulatiou der Angriff auf das neapolitanische Festland unmittelbar gefolgt.

Gewiß ist, daß Garibaldi die ausgedehntesten Vorbereitungen getroffen hatte, um mit dem Gros seines Heeres in kürzester Frist über die Meerenge zu gelangen. Ueber die maritimen Rüstungen meldet die „Triester Ztg." aus Palermo vom 24. Juli: „Castiglia ist gestern mit den letzten Fischerbarken, die für eine von Garibaldi beabsichtigte Expedition bestimmt sind, abgegangen. Die Zahl derselben beläuft sich auf nahe an tausend(?), auch größere Schiffe und Kanonenboote nahmen daran Theil. Der Dampfer „City of Aberdeen" ist ebenfalls gestern abgefahren". Der „Constitutionnel" berichtet laut Nachrichten, die mit der „Newa" in Marseille aus Messina vom 29. Juli eingetroffen sind, daß Garibadi an der Spitze von 20,000 in Messina einzog, und daß er am Faro eine Batterie bauen läßt, wobei er die Arbeiten in Person leitet. Diese Batterie solle die Einschiffung der Expedition nach dem Festlande decken. Der „Perseveranza" zufolge kommandirt am Faro Oberst Plotino. Unter dem Major Bonneti ist ein Bataillon Tirailleure nach Art der piemontesischen in der Formation begriffen. Garibaldi ist unermüdlich, und es kommt ihm auch in der Provinz Messina die größte Begeisterung entgegen. (S. unten.) Die Bourbonenstatuen auf dem Domplatz schlug man in Messina, wie in Palermo in Stücke, und eine Broncestatue Ferdinands II. rettete nur ihr Kunstwerth und die Intervention Garibaldis, der sie nach dem Museum bringen ließ. — Auch die Regierung in Palermo entwickelt große Rührigkeit. In Palermo werden zwei kleine Forts angelegt, um den Eingang des Hafens zu decken. Nebenbei wird der Civil-Verwaltung große Aufmerksamkeit zugewendet. Dem „Espero" zufolge denkt man bereits an die Anlage von Eisenbahnen und es sollen französische und genueser Kapitalisten sich dabei betheiligen wollen.

Die turiner und genueser Berichte zeigen wieder neue Zuzüge nach Sicilien an. Am 31. Juli sind 1000 Freiwillige auf dem Dampfer „Washington" nach Milazzo abgegangen, wo gegenwärtig der Sammelplatz ist. Ein turiner Brief versichert, daß Bertani, der Haupt-Agent und gleichsam bevollmächtigte Minister Garibaldi's für die Freiwilligen-Expeditionen, noch 14,000, die auf Beförderung warten, in seinen Listen eingetragen hat. Dem „Corriere mercantile" zufolge erwartet man in Catania auch wieder 500 griechische Freiwillige; dieselben werden uniformirt und mit Karabiner, Säbel und zwei Pistolen bewaffnet sein.

In Neapel sinken inzwischen die Hoffnungen auf Erhaltung der Dynastie immer tiefer. Die Erwartungen, welche man an die Mission nach Turin knüpfte, sind völlig gescheitert.

Unter solchen Umständen werden die Verlegenheiten im Innern um so verhängnißvoller. Nach einer Depesche aus Neapel vom 31. Juli hat es bis zu diesem Tage dem Minister des Innern Liborio Romano, dem einzigen neapolitanischen Staatsmanne, der den Muth hat, etwas zu thun, noch nicht einmal gelingen wollen, die Lücken im Kabinette auszufüllen. Niemand will mit Regierungs-Angelegenheiten etwas zu thun haben, so lange man nicht weiß, wer schließlich den Sieg behalten wird: der König, die österr. Erzherzogin Maria Theresia mit ihren Söhnen oder Garibaldi. Charakteristisch für die Lage ist ein Rundschreiben vom 25. Juli, das der Direktor im Ministerium des Innern, Michele Giacchi an die Intendanten der Provinzen richtete, welche fast insgesammt der neuen Ordnung der Dinge und namentlich der Bildung der Nationalgarde entgegenarbeiten. Er wiederholt noch einmal die gemessensten Weisungen und fügt hinzu, „daß, wenn sie den leisesten Zweifel hätten der Höhe der gegenwärti- Situation nicht gewachsen zu sein, sie auch nicht einen Augenblick zögern sollten, ihre Entlassung zu geben, weil ihr Bleiben im Amte den Ruin des Landes verschulden könnte." Es ist nicht bekannt geworden, daß die reaktionairen Präfekten ihre Entlassung gegeben hätten. Dagegen werden, wie der „Independance" geschrieben wird, jetzt auch in der Land-Armee die Gesuche um Abschied bei den Offizieren immer allgemeiner: die Offiziere machen sich freie Hand, um sofort sich Garibaldi anzuschließen, wenn derselbe erscheint. In der Kaserne der Granili kam es zu Unruhen; die Soldaten riefen Victor Emanuel aus, und man vermuthet, daß die Partei, welche Neapels Einverleibung ohne Garibaldi's Vermittelung will, die Hand im Spiele habe. Etwa 50, nach anderen Angaben 300 Soldaten wurden verhaftet und ins Fort del Ovo geschickt.

Wie schon erwähnt, wurde das Haupt der Camarilla, General Nunziante aus Neapel verwiesen. Er wird sich nach Brüssel begeben und ist unter dem Namen eines Herzogs von Mignano in Begleitung des ehemaligen Polizeichefs von Palermo, Maniscalco, bereits in Marseille eingetroffen. Die „Patrie" veröffentlicht einen Brief Nunziante's an den König, worin dieser bemerkt, er habe schon am 2. Juli das Bedürfniß gefühlt, um seine Entlassung nachzusuchen; er wiederhole jetzt sein Gesuch, da alle geraden und ehrlichen Männer jetzt von Seiten der extremen Parteien, welche stets die gefährlichsten Feinde der Throne und Staaten wären, mit plumpen und gemeinen Verleumdungen verfolgt würden. Der Kriegsminister hat dem General auf sein Gesuch folgendes Antwortschreiben zugehen lassen:

„Se. Maj. der König, den Gott erhalten möge, kommt Ihren wiederholten Gesuchen nach und geruht, Ihnen Ihren Abschied und die Erlaubniß, sich ins Ausland zu begeben, zu ertheilen."

In seiner Antwort an den Kriegsminister klagt Nunziante bitter, daß ihm sein Abschied ertheilt werde; er habe blos seines Postens enthoben, nicht jedoch verabschiedet werden wollen. In demselben gereizten Tone hat er dann auch an den Conseils-Präsidenten geschrieben. In einem Tagesbefehle nimmt der General Abschied von dem Jäger-Bataillone, dem er den Rath ertheilt, „stets auf demselben Wege, wie bisher, zu verharren und sich in den neuen Verhältnissen als Soldaten zu zeigen, die des ruhmreichen italienischen Vaterlandes würdig seien."

[Einzug Garibaldi's in Messina.] Dem Briefe eines deutschen Kaufmanns aus Messina, 30. Juli, entlehnt die „K. Z." folgende bemerkenswerthe Einzelheiten: „Messina ist frei. Die königlichen Truppen haben sich am Donnerstag aus der Stadt zurückgezogen und haben sich zum größten Theile bereits nach dem Festlande eingeschifft. Nur die Citadelle ist noch in der Hand der Königlichen, doch auch diese soll nach und nach geräumt werden. Welche unerwartete Ver-

---

Herbarium norddeutscher Pflanzen für angehende Lehrer, Pharmaceuten und alle Freunde der Botanik. In einzelnen Lieferungen herausgegeben von W. Lasch und C. Bänitz. Folio. (In Commission der Heyn'schen Buchhandlung (E. Remer) und im Selbstverlage des Lehrers Herrn Bänitz in Görlitz. 1.—5. Lieferung. 1860.).

Mit vollem Recht betrachtet man Sammlungen getrockneter und richtig bestimmter Pflanzen als eines der trefflichsten Hilfsmittel zum Studium der Flora eines Landes.

Ohne die Herausgabe der 14 Centurien schlesischer Phanerogamen, welche wir einst Günther, Grabowski, Schummel und Wimmer verdankten, würden wir uns wohl schwerlich einer so genauen kritischen Sichtung unserer Flora zu erfreuen haben, noch das Interesse dafür so allgemein verbreitet sein, wie dies gegenwärtig der Fall ist.

Die vorliegenden Sammlungen haben sich ein etwas weiteres Ziel gesteckt, indem sie die gesammte norddeutsche Flora zu liefern beabsichtigen, die also jedenfalls die schlesische auch in sich begreift. Grund genug, auch bei uns ein eben so reges Interesse für sie zu wecken, wie sie sich bereits außerhalb Schlesien zu erfreuen haben, worauf sie gegründete Ansprüche besitzen, wie wir gleich näher nachweisen werden.

Die vorliegenden 5 Lieferungen, jede zu 30 Pflanzen, beginnen dort, wo andere Sammlungen von Specialfloren häufig aufhören, nämlich mit den Kryptogamen. Das erste Heft (Ladenpreis 1 Thlr.) enthält 30 Arten Gefäß-Kryptogamen aus allen Familien derselben, also die Hälfte der deutschen Arten, sämmtlich in guten instructiven Exemplaren, und nur die Hauptformen der wirklichen Arten, was wir für ganz besonders zweckmäßig und vertrauenerweckend für einstige Beendigung eines so umfangreichen und schwierigen Werkes erachten.

So wenig wir auch die Kenntniß der Formen irgend nur gering anschlagen, können wir doch den Herren Herausgebern nur in ihrem Interesse rathen, erst so rasch als möglich mit den Grundformen vorzugehen und dann erst die Abweichungen folgen zu lassen.

Das 2. Heft (22½ Sgr.), 56 wohlgetrocknete und mit guten Früchten versehene Laubmoose aus 30 Gattungen, daher das Studium dieser einzigen Lieferung schon immer eine recht hübsche Uebersicht der nicht allzu großen Zahl der ziemlich gut begrenzten Gattungen dieser interessanten Pflanzen-Gruppe gewährt.

3. Lieferung (Preis 22½ Sgr.), 6 Lebermoose und 9 Algen; worunter 7 Arten der durch ihre physiologischen und anatomischen Verhältnisse so interessanten Characeen.

4. Lieferung (Preis 15 Sgr.), Flechten in trefflichen Exemplaren, 30 Exemplare ebenfalls wieder zweckmäßig aus zahlreichen Gattungen gewählt und daher geeignet in das Studium dieser Familie einzuführen, deren Arten so schwierig abzubilden sind, auf welche der Ausspruch Linné's, daß das Herbarium jeder Abbildung vorzuziehen sei, die vollste Geltung hat.

Die 5. Lieferung: 30 Pilze in 20 Gattungen fast aller Ordnungen, auch aus der der Hymenomyceten, Fleischpilze, die, wie z. B. Hydnum repandum, mehrere Agarici in gut gewählten Vertikalschnitten erkennbar erhalten, vorliegen und den Beweis liefern, daß auch Pflanzen dieser Ordnungen so zubereitet, woran man vor wenigen Decennien noch nicht dachte, einen Werth für das Herbarium besitzen können.

Die 6. Lieferung wird 50 Halbgräser, die 7. ebenso viele wahre Gräser enthalten. Sie erscheinen in kürzester Zeit.

Bei der Trefflichkeit der gut bestimmten Exemplare und dem überaus billigen, mit dem Aufwande von Studium und Mühe nicht im Verhältniß stehenden Preise der einzelnen Lieferungen, können wir diese Sammlungen nur auf das Angelegentlichste empfehlen und wünschen, daß recht weit verbreitete Theilnahme die Herren Herausgeber in ihren achtungswerthen Bestrebungen ermuntern möge.

Breslau, den 27. Juli 1860. H. R. Göppert.

[Ein Testaments-Prozeß.] Aus Paris wird der „Voss. Ztg." gemeldet: „Was den Prozeß Villette betrifft, so handelt es sich dabei um ein Vermögen von über vier Millionen. Der Marquis de Villette, ein alter Legitimist, hat den Bischof von Moulins, Herrn de Dreux-Breze, zu seinem Universal-Erben eingesetzt, und seinen nächsten Verwandten, den Grafen de Montreuil, zum Testaments-Vollstrecker ernannt. Der eigentliche Universal-Erbe, dem Herr de Villette seine Nachlassenschaft bestimmt hat, ist der Graf von Chambord; da derselbe aber nach den Proscriptions-Gesetzen unfähig ist, in Frankreich zu erben, so ist eben der Bischof von Moulins vorgeschoben worden. Graf Montreuil, dem als Verwandten, als Freund der Verstorbene seine geheimsten Gedanken anvertraut hatte, der das Geheimniß seiner mündlich ausgedrückten Absichten kennt und die geheimen Briefe und Correspondenzen, worin sie enthüllt sind, besitzt, greift nun das Testament seines Verwandten und Freundes als ungiltig an. Es ist nicht zweifelhaft, daß Herr de Villette nicht den Grafen von Chambord als seinen Universal-Erben eingesetzt habe, unter der Beglaubigung eines Fideicommiß, dessen Verwahrer Herr Montreuil gewesen ist. Damit das Fideicommiß nicht angegriffen würde, war es wichtig, daß die Absicht geheim blieb, und er, Graf Montreuil, er, der Verwahrer, ist es, der den Willen des Verstorbenen verräth, ihn zu seinem Nutzen verräth, um sich zum Meister des Nachlasses zu machen, der in den ihm anvertrauten Papieren und Correspondenzen die Briefe auswählt, die dem Gewinnen seines Prozesses günstig sein können! Welchen Namen ein solches Verfahren verdient, brauche ich wohl nicht zu sagen; Herr de Montreuil ist trotz seiner Grafenkrone ein....., ein Mann, der den Werth von Millionen kennt.

[Eine folgenreiche Liebschaft.] Während der Anwesenheit der verbündeten Monarchen in Paris befand sich dort auch Lord **, der während der letzten Periode des Krieges einen hohen diplomatischen Posten in dem Hauptquartiere bekleidet hatte. Seine Gemahlin war zu ihm nach Paris gekommen, um an den glänzenden Festlichkeiten Theil zu nehmen, und hatte eine junge Verwandte, ein Mädchen von seltener Schönheit und großen Talenten, mit sich gebracht. In der Familie des Lords ** erschien zu jener Zeit öfter der damalige Adjutant des Großfürsten Constantin, auf welchen die junge Engländerin Eindruck machte. Als die Souveräne sich anschickten, nach England zu gehen, begleitete jener junge Adjutant den Lord **, um dessen Nichte noch länger zu sehen. In London wurde er unter Anderm auch bei der Prinzessin Charlotte eingeführt, die früher mit dem Prinzen von Oranien hatte vermählt werden sollen. Der Prinzessin gefiel der schöne junge Mann; man bemerkte dies und er wurde veranlaßt, um ihre Hand zu werben, denn er war ein deutscher Fürstensohn. Diese wurde ihm indeß für den Augenblick verweigert und er begab sich nach Wien zu dem großen Congresse. Unterdessen waren die Hindernisse beseitigt worden, um deren willen die Prinzessin Charlotte die Hand des Prinzen ausgeschlagen hatte, und derselbe erhielt einen Wink von London, seine Bewerbung zu erneuern. Der Prinz war Leopold von Sachsen-Coburg, dessen späteres Schicksal, so wie das seiner ganzen Familie, Alles übertrifft, was ein Romandichter Wunderbares ersinnen kann. Er vermählte sich mit der Erbin von England und nach deren Tode mit der Tochter Ludwig Philipps; man bot ihm den Thron Griechenlands und er nahm die Krone Belgiens an. In Folge seiner Erhöhung wurde einer seiner Neffen der Gemahl der Erbin von Portugal und ein anderer jener der Königin von England, und so hat seine zufällige Liebe zu einer schönen Engländerin die merkwürdige Folge gehabt, daß seine Familie in den Besitz von drei Königreichen kam.

[Ein neuer Leander, oder: Münchhausen.] Alle Welt kennt die Sage von Leander, der über den Hellespont schwamm, um des Nachts seine Geliebte Hero, eine Priesterin der Venus, sehen zu können; und Einige wissen noch, daß auch der Dichter Byron ähnliche Wagstücke der höheren Schwimmkunst vollbrachte. Nun trat ein Dritter in den Bund dieser virtuosen Schwimmmeister; er hatte aber dazu weder genug Liebe im Leibe noch den drängenden Ehrgeiz; sondern er wurde als Badegast in Dünkirchen von einer Sturzwelle fortgerissen und kam erst in Grevelingen wieder auf's Trockene. Lassen wir ihn sein See-Abenteuer selbst erzählen: „Da ich ein ziemlich guter Schwimmer bin, schonte ich meine Kräfte und ließ mich von der Strömung tragen. Wie ich rechts und links ausblickte, ich entdeckte kein rettendes Fahrzeug am Horizonte. Auf der Höhe von Mardick ließen meine Kräfte nach. Glücklicher Weise kam mir ein Delphin entgegen, ich umhalste ihn und ließ mich eine Weile von ihm tragen; schließlich entledigte er sich durch eine groteske Pirouette meiner Bürde. Endlich sah ich eine Fischer-Barke, die auf Grevelingen lossteuerte. Wie sollte ich mich bemerkbar machen; ich gebrauchte eines meiner Beine als Mast und hißte darauf meine leinene Hose als Segel. Die Barke hatte Richtung gegen mich. Als man mich auf einige Distanz sah, nahm man Anstand mich aufzunehmen; man mußte mich für ein fabelhaftes See-Ungeheuer halten. Ich bin zwar kein Adonis, man fand aber den Menschen an mir heraus und holte mich auf das Verdeck. Die Anstrengung, und, ich gestehe es offen und ehrlich, auch die Angst, hatten mich durch zwei Tage förmlich gelähmt, so daß ich erst nach dieser Frist über meine Person und mein Abenteuer Auskunft geben konnte."

[Extrafahrt zur Hinrichtung.] Hicks, ein berüchtigter Mörder und Seeräuber, ist vor vierzehn Tagen in New-York gehenkt worden. Die Prozedur war sehr eigenthümlich. Nachdem er den Mord, um dessentwillen er zum Tode verurtheilt worden war, und noch ein Duzend andere, bisher ungerächte Mordthaten eingestanden hatte, dictirte er seine schauderhafte Lebensgeschichte einem Journalisten in die Feder, und wies das Honorar seinen Angehörigen an. Dann kleidete er sich zu seinem letzten Gange in ein phantastisches Seemannsgewand, als ginge er zum Maskenball, und übergab sich dem Henker. Hinrichtungen sind in New-York der Regel nach halb geheim, diesmal aber gestatteten die Behörden „dem Publikum zu Liebe" eine Ausnahme. Der Richtplatz ward auf eine nahe an der Stadt gelegene Insel, wo Hicks seine letzte Mordthat verübt hatte, verlegt. Dorthin fuhr der Verurtheilte mit den Richtern und dem Henker und dem Galgen, und etwa 500 speziell Geladenen. Die Gesellschaft aß, trank und scherzte, als befände sie sich auf einer Lustfahrt, und um den Ausflug recht angenehm zu machen, fuhr der Dampfer nicht etwa gerade nach der Insel, sondern schwenkte auf dem Wege noch ein gutes Stück ab, um nahe am Great Eastern vorbeizukommen. Dann erst wurde auf die kleine Insel losgesteuert, die von flaggenden Booten umgeben war. Hicks starb inmitten von mindestens 10,000 Zuschauern, und die Freunde des Mayors votirten ihm eine Dankadresse, „dafür, daß er so freundlich war, sie zu dem Schauspiel zu laden."

[Was aus den alten Kleidungsstücken wird.] Ein in London erschienenes Buch giebt ganz curiose Aufschlüsse über das endliche Loos der alten Kleider. Nichts geht verloren, der elegante Anzug des Dandy, die

änderung nach einem Zeitraum von beinahe vier Monaten der drückendsten, ängstlichsten Stimmung! Zu gutem Ende wurde noch auf Befehl des Militär-Kommandanten der ganze Hafen von den Schiffen geräumt, um den Batterien freien ungehinderten Spielraum gegen einen erwarteten Angriff auf Stadt und Festung zu lassen. Das nahe Milazzo war am 20. Juli nach einem mörderischen zehnstündigen Kampfe siegreich genommen, und man erwartete nichts Anderes, als einen baldigen Angriff des letzten, aber stärksten Bollwerks der Insel. Der letzte Rest der Bürgerschaft war geflohen. Man dachte nur noch an Resignation. Hoffnung wagte man nicht mehr zu schöpfen. Da kam auf einmal von Neapel ganz unerwartet die Nachricht, daß das Ministerium beschlossen habe, die Insel Sizilien zu räumen, und richtig, am Mittwoch Nachmittag zogen ungeheure Colonnen neapolitanischen Militärs durch die öden, menschenleeren, breiten Straßen mit klingendem Spiel nach der Citadelle. Am folgenden Donnerstag formirte sich eine Bürgerwehr, welche die Wache an der Bank, am Königs-Palast und anderen Gebäuden übernahm und zur Aufrechthaltung der Ordnung patrouillirte. Freitag Morgens zogen die ersten italienischen Truppen unter der Führung von Fabrizi und Medici ein, was einen endlosen Jubel hervorrief; Nachmittags erschien Garibaldi, der Diktator, ganz unerwartet im einfachen Gefährt, während er sich auf Sonnabend angesagt hatte. Er wollte den unvermeidlichen Empfangs-Feierlichkeiten auf diese Weise entgehen, denn er liebt die Ovationen nicht. Die Erscheinung von Fabrizi wirkte schon elektrisch, mehr Eindruck machte noch der Einzug Medici's, Beide prächtige Gestalten, gewissermaßen Riesen, mit einem Ausdruck im Gesichte, der begeistert und gefangen nimmt. Dabei ihr Ernst und ihre Anspruchslosigkeit, welche in grellem Kontrast zu dem Gebaren der neapolitanischen Generale stehen. Was soll ich nun aber vom Diktator sagen, von seinem magisch wirkenden Blick, von seiner würdigen Gestalt, von seinem bezaubernden Benehmen und von dem nicht enden wollenden stürmischen Jubel des Volkes, das am Thore bei seiner ganz unerwarteten Ankunft die Pferde vom Wagen spannte und denselben im Triumph zum Palast der Intendantur zog, wo Fabrizi und Medici eingekehrt waren! Im Nu ging die Nachricht von der Ankunft des Diktators durch alle Straßen und massenhaftes Gedränge wogte nach der Strada Ferdinanda, um seiner ansichtig zu werden. Aus Aller Munde brauste ein „Viva Garibaldi" mit Hüteschwenken und Tücherwehen, als er am Balkon erschien und freundlich dankend grüßte. Sein Anzug ist einfach; nichts unterscheidet ihn von seinen Soldaten, als sein Auge, seine Stirn und sein Heldenauftreten. Und nun zu der heldenmüthigen Schaar von vielen Tausend Italienern, welche die Heimath, ihre Beschäftigungen, die Familien, Bräute und Geschwister verlassen haben, um für das einige Italien zu kämpfen. Was für Jünglinge, was für Männer! aus allen Ständen, besonders aus den gebildeten! Man muß sie in ihrer einfachen, leichten Uniform einhergehen sehen; man muß die neapolitanischen Soldaten hören, wenn sie von dem Muth und der Tapferkeit dieser Jugendschaar reden; man braucht nur das letzte Gefecht zu kennen, wo 6000 der auserlesensten neapolitanischen Truppen aller Waffengattungen mit Kartätschen, in den besten verschanzten Positionen, hinter Häusern, hinter Wällen, hinter stacheligen Cactuspflanzen, von 3500 Italienern geworfen und in die Festung von Milazzo zurückgedrängt wurden, und selbst diese nicht einmal gegen die Wuth und den Muth der Anstürmenden zu behaupten im Stande waren. Unterdessen setzt der Diktator seine Thätigkeit unermüdlich fort; kaum angekommen, begab er sich nach der Farospitze, auf die Anhöhen im Süden, ordnete Verschanzungen an; noch in derselben Nacht wurden bei Jägers einige tausend Ellen Sackleinwand geholt, die am kommenden Morgen schon in Säcke verwandelt sein mußten, um zu Wällen verwandt zu werden. Am zweiten Tage war Garibaldi bei Tagesanbruch wieder außerhalb der Stadt, um das an die Festung grenzende Terrain auszumessen, resp. vermessen zu lassen. Nachts führte er seine Correspondenz. Eine unglaubliche Thätigkeit. Der Verkehr mit den muthigen Jünglingen Oberitaliens, die hier kämpfen und sterben und siegen, ist erhebend. Gestern Abend spät rückte noch die hübsche Kolonne vom General Cosenz ein, und nun mögen wir etwa 8000 Norditaliener in Messina haben. Die Kolonnen von Nino Bixio und Herbert gehen von Catania südwärts nach Syrakus. Wie viele Truppen noch in Palermo sind, weiß ich nicht; es mögen aber wohl 4—5000 Mann gute Truppen sein, abgesehen von den Rekruten. Wenn man im Gespräch mit den Italienern auf das Opfer Nizzas kommt, so zeigen sie einen verhaltenen, aber tiefen Schmerz; denn Nizza ist Garibaldi's Wiege und Nizza stellte im vorigen Jahre eine muthige Schaar von Freiwilligen. Um Savoyen ist man nicht bekümmert, denn es war schon halb französisch seit alten Zeiten. Des Erhebenden ist hier viel zu sehen, und wir erleben Wunder der Bekehrung an denjenigen, die bis dahin die verstocktesten Gegner Garibaldi's und Anhänger der Bourbons waren."

Frankreich.

Paris, 4. Aug. [Die orientalische Angelegenheit.] Allem Anscheine nach tritt die orientalische Angelegenheit in eine neue Phase, deren Entwickelung und Ausgang sich kaum vorhersehen lassen. Gerade im Augenblicke, wo die Mächte über die Bedingungen einig geworden sind, unter denen das europäische Gericht in der Türkei stattfinden soll, langen derartige Nachrichten über die türkischen Zustände hier an, daß selbst Optimisten an die Auflösung des osmanischen Reiches zu glauben anfangen. Es ist offenbar, daß die Wirkungen des Vertrages von 1856 auf die Türkei erst jetzt zum Vorschein kommen. Je mehr die Pforte Anstalten zur Ausführung des Tansimates machen mußte, desto mehr entflammte sich der Fanatismus der Türken. Es steht jetzt fest, daß die größte aller jener Unthaten, die Verheerung von Damaskus, weniger von den Drusen, als von den Türken selbst verübt worden ist. Die gleichzeitigen Versuche in Konstantinopel selbst bestätigen sehr die Ansicht, daß das osmanische Reich von einer Art Verschwörung gegen die Christen und die Reformen, die man ihrem Einflusse zuschreibt, unterwühlt ist. Zunächst Einiges über die Vorgänge in Konstantinopel. In der Nacht vom 21. zum 22. Juli sollte das Patriarchat im Phanar-Viertel angegriffen werden. Die größten Reichthümer sind bekanntlich hier und in den umliegenden Palästen aufgehäuft. Die Nachricht, daß der Commandant eines im goldenen Horn gelegenen Kriegsschiffes mit in der Verschwörung war, und daß letzteres den Angriff unterstützen sollte, verdient noch Bestätigung. Dahingegen ist sicher, daß die Regierung, vorzüglich durch die Gesandtschaften, noch zur Zeit gewarnt worden ist und den Aufstand durch energische Maßregeln verhinderte. Haussuchungen haben, besonders in den Klöstern der Derwische ꝛc., zur Entdeckung von Waffen und Schießvorrath geführt; man hat Verhaftungen vorgenommen, das fanatische Scutari und andere drohende Punkte militärisch besetzt, die Brücken zwischen Konstantinopel und den Vorstädten aufgezogen, die Garnisonen von Pera und Galata nach Stambul verlegt. Da die Garnison von Konstantinopel, sogut wie die ganze übrige Armee, schon seit lange keinen Sold mehr erhalten hat, so fürchtete man, daß sie aus Noth zur Plünderung verführt werden könnte, und daß besonders die reichen Bankhäuser von Galata sie reizen. Man verschaffte sich daher in aller Eile Geld, um wenigstens den Hunger der Soldaten zu stillen. Es ist vorgekommen, daß ein türkischer Offizier seine Schuhe verkauft hat, um seinem Diener Brodt geben zu können; ein anderer hat einen französischen Militär-Schneider, Namens Guichard, so lange gebeten, bis er ihm seinen Medjidje-Orden abgekauft hat. Die meisten Offiziere sollen sich in ähnlicher Lage befinden. Die Mordscenen im Großen, wie sie in Syrien stattfinden, haben kleinere, aber nichtsdestoweniger sehr charakteristische Symptome von Anarchie für den Augenblick unbeachtet gelassen. Der Fanatismus der orientalischen Christen kreuzt sich nämlich mit dem der Muhammedaner. Bei Adrianopel wird ein Armenier im armenischen Kirchhof begraben. Zwei Tage darauf entdeckt man, daß er zum Protestantismus übergegangen war, gräbt die Leiche aus und wirft sie aus dem Kirchhofe heraus. Riza Pascha stellt sich natürlich auf Seite des englischen Gesandten, der reklamirt hatte; die Armenier widersetzen sich und werden, auf Befehl Riza's, von den Soldaten zu Paaren getrieben. Zwei bleiben auf der Stelle todt und 15 werden verwundet. Dennoch kommt die Leiche des Protestanten nicht wieder in den Kirchhof, sondern man begräbt sie dicht daneben. Der armenische Patriarch warf, als Riza das Begräbniß anbefahl, demselben das Ordenszeichen seines Ranges vor die Füße. — Der Groß-Vezir hat auf seiner Untersuchung die artigsten Kriminalfälle einzutragen gehabt, unter Anderen den des griechischen Metropoliten von Charkani, welcher des Unterschleifes und der Nothzucht überwiesen worden ist. — In Ungarn möchte die Bewegungs-Partei diesen Moment der Zersetzung des osmanischen Reiches abwarten, um gleichzeitig auch den österreichischen Staat zu zertrümmeru und mit den Theilen beider die Donau-Conföderation zu gründen. Dies ist die Grund-Idee der neuen Broschüre Horn's, die, wie die frühere, hier bei Dentu erschienen ist und den Titel „Liberté et Nationalité" führt. Sie hat schon darum großes Interesse, weil Kossuth seine jüngste Anwesenheit in Paris dazu benutzt hat, das Mauuscript zu korrigiren und zu verändern. Horn entwickelt hier besonders den Gesichtspunkt, daß die ursprünglich zur ungarischen Krone gehörigen Völkerschaften ihr Interesse jetzt besser kennen, als früher. Sie würden das Stammland nicht mehr verrathen, sondern gemeinsam mit demselben ihre Unabhängigkeit zu erreichen suchen. Die föderative Form sei für den ungarischen Staaten-Complex aber die beste. (Pr. Z.)

Paris, 4. August. [Die syrische Expedition.] So gehen denn die ersten Truppen ab, und Frankreich hätte von nun an ein Ancona im türkischen Reiche, einen Fuß im Bügel, um bei jeder nahenden Lösung der orientalischen Frage der Erste auf dem Platze zu sein. Die seit zwanzig, dreißig Jahren veränderte Stellung der Großmächte könnte keine schärfere Bezeichnung finden, als eben durch diesen Umstand, der die ganze Macht bezeichnet, welche Napoleon III. auf der geschickt herbeigeführten Uneinigkeit der europäischen Großmächte zu begründen weiß. Mit welchem Mißtrauen wurde nicht vor 32 Jahren die französische Expedition nach Morea betrachtet, und damals galt es doch nur, die Unabhängigkeit eines neu entstandenen christlichen Staates zu stützen, während es sich diesmal um eine Einmischung handelt, deren Tragweite und Konsequenzen gar nicht abzusehen sind. — Die betreffende Konvention, als deren Ergebniß die Expedition erscheinen soll, ist noch nicht unterzeichnet worden, sondern nur ein darauf bezügliches Protokoll. Die in den drei Konferenzen festgestellten Grundlagen des Vertrages bestehen aus folgenden Punkten: englische und russische Flotillen sollen die Expedition sekundiren. Von den 12,000 Mann Landungstruppen soll Frankreich vorläufig die Hälfte stellen. Der Kommandant, General Beaufort d'Hautpoul, soll sich mit den türkischen Generalen in Einvernehmen setzen. Die Okkupation soll nicht über sechs Monate dauern. (Wir werden davon in sechs Monaten reden.) Die Großmächte tragen die Kosten, und die türkische Regierung, welche in allen Punkten als eine frei einwilligende angesehen wird, (welche kühne fictio juris!) hat nur die Verproviantirung zu erleichtern. — Die französische Regierung sträubte sich namentlich gegen die Bedingung eines nöthigen Einverständnisses mit dem türkischen Befehlshaber, so daß schließlich dieser Artikel eine laxere Form erhielt. Der Antrag des sardinischen Gesandten auf Zulassung zu den Konferenzen wurde durch die Majorität abgeworfen. Herr Thouvenel präsidirt, Herr Benedetti führt die Feder, wie bei früheren Kongreß- und Konferenz-Verhandlungen. In der letzten Sitzung hat ein sonderbarer Incidenz-Punkt ein grelles Schlaglicht auf die ganze Lage geworfen. Als nämlich die Ansicht geäußert wurde, daß sich dieselben Scenen, wie in Syrien, wahrschenlich bald in der europäischen Türkei wiederholen dürften und der englische Gesandte den Vorbehalt, alsdann der Pforte allein die Herstellung der Ruhe zu überlassen, beantragte, erhob sich Graf Kisseleff in größter Aufregung und sprach davon, daß seine geheimen Instruktionen ihm verböten, sich für diesen Fall auf irgend eine vorgängige Verpflichtung einzulassen. Das fiel, wie ein Wachstropfen in eine Phantasmagorie. Die Herren sahen sich erstaunt an, die Diskussion stockte und gerieth nicht so rasch wieder in Fluß. War es eine bloße Unvorsichtigkeit des russischen Diplomaten, der sonst doch ein gewiegter Mann ist, oder der wohlberechnete Versuch, wie weit Frankreichs Komplicität zu engagiren wäre? (N. Z.)

Großbritannien.

London, 3. August. Das Parlament hat gestern den Brief Kaiser Napoleons an seinen hiesigen Freund und Gesandten dadurch beantwortet, daß es die von Lord Palmerston beantragten Resolutionen zur Landesbefestigung mit ungeheurer Stimmenmehrheit annahm. Der prinzipielle Theil dieser Angelegenheit ist somit als erledigt zu betrachten, und wie aus dem vorstehenden Sitzungsberichte ersichtlich, ohne großen Widerstand, da die Konservativen in dieser Frage mit der Regierung vollkommen einverstanden sind. Dagegen stimmten nur die Friedensfreunde, und mit ihnen solche Mitglieder, die wie Lindsay und Sir Charles Napier die Sicherheit des Landes lediglich einer mächtigen, stets schlagfertigen Flotte anvertraut sehen möchten. Demnächst kommt der finanzielle Theil des Antrags zur Sprache, und in dieser Sphäre wird Gladstone sich mit den im

---

Toilette einer Löwin des Tages, wenn sie in dem Holze von Boulogne, in den Logen der Italiener die Augen Aller genug geblendet haben, werden über das Meer verschifft, um dort neuen Effekt zu machen, neuen Neid und neue Bewunderung zu erregen. Die einfachen Kleidungsstücke der guten Bourgeoisie gehen nach den Vereinigten Staaten, wo die Auswanderer aus dem Elsaß, aus Sachsen, Baiern und Würtemberg sie mit Freuden kaufen, als wenn sie ihnen eine Erinnerung böten an das Europa, welches sie für immer verlassen haben. Die Uniformen und Epauletten finden im südlichen Amerika und dem ganzen Meerbusen von Mexiko entlang einen sichern Absatz. Diese kriegerischen Völker, die weiter nichts thun, als neue Regierungen errichten, um sie wieder zu stürzen, lieben den Flitterstaat, die Tressen und die Gold- und Silberstickerei mit wahrer Leidenschaft. Da es aber in den Tropengegenden mehr Lorbern als Schneider, in den Armeen mehr Offiziere als Soldaten, und so viele Generale giebt, daß man sie nicht zählen kann, so kann man sich leicht einen Begriff davon machen, wie gesucht alle Uniformen dort sind. Für alte Hüte ist in Haiti der Hauptmarkt. Es ist die größte Eitelkeit des Schwarzen, einen in Europa gefertigten Hut auf seinen Wollkopf zu setzen, namentlich einen weißen. Auf die Façon kommt es gar nicht an, sie erhöht weder, noch verringert sie den Reiz dieses gesuchten Kopfschmuckes. Schmutzige, getragene Handschuhe werden gereinigt, parfümirt und dann nach den Philippinen oder Jamaica geschickt. Alter Kirchenschmuck, alte goldgestickte Chorröcke verkaufen sich am besten in Brasilien und Chili, wo es sehr viele Priester giebt. Der Handel mit diesen alten Kleidungsstücken ist viel bedeutender als man glaubt, namentlich von Frankreich aus. Kein Schiff segelt von Havre ab, ohne eine Menge Kisten mit diesem Artikel mitzunehmen, und selbst in altem Schuhzeug werden noch sehr bedeutende Geschäfte gemacht. Die feinen weißen seidenen Damenschuhe, welche während einer Ballnacht den kleinen Fuß einer hübschen Französin geschmückt haben, endigen erst in Amerika ihre ephemere Existenz, und Massen von Stiefeln und gröberen Schuhen werden mit bedeutendem Gewinn in Australien und Californien verkauft.

[Lord und Dichter.] Boz-Dickens hat dieser Tage in London einen Prozeß gewonnen, den er mit seltener Beharrlichkeit jahrelang fortführte. In einem seiner Werke hatte er einen geldgierigen, geizigen und schmutzigen Lord geschildert, der von dem Blut der Armen lebte. Er hatte ein getreues Bild des Lords W. geliefert. Lord W. fühlte sich getroffen, alle Welt in London wußte, daß er gemeint sei, denn die Geschichte seiner Familie war haarklein geschildert, alles bis auf den Namen traf zu. Lord W. wußte daß er unter den englischen Verhältnissen mit einer Klage wegen Injurien nichts ausrichten würde, es fehlte der Beweis; er rächte sich auf andere Weise, er ließ den Dichter des Pickwickierclubs durchprügeln. Diese Satisfaction kam dem Lord theuer zu stehen: der Dichter rächte sich durch neue Tintenklexe, in denen so viel Galle war, daß der edle Lord daran ersticken zu müssen glaubte. Lord W. beschloß, sich neuerdings durch Prügel zu rächen Diesmal war Boz jedoch vorsichtiger; einer der „Attentäter" wurde ergriffen. Er sagte aus, von Lord W. bestellt worden zu sein, um Boz zu züchtigen. Lord W. leugnete; ein Beweis war schwer herzustellen. Der Advokat Hatway, ein erzschlauer Mann, nahm die Sache in die Hand; ein Prozeß ward eingeleitet, welcher dem Lord eine ungeheuere Summe kostete. Dem Dichter mußte er, überwiesen, 1000 Pfd. St. Entschädigung zahlen. Boz schenkte das Geld der Armenschule von Westminster gegen die Verpflichtung, daß diese Kinder sogleich einmal vor dem Hause des Lord W. eine kleine Katzenmusik ausbrachten. Wer nun weiß, wie englische Straßenjungen diese ohrbetäubende Musik verstehen, der wird die Strafe, die dem edeln Lord zugedacht ist, nicht gering anschlagen. Wie man erfährt, hat Lord W. gegen diese conditio sine qua non eine Klage eingebracht, und soll demnächst diese Sache ausgetragen werden.

[Gerstäcker.] Die „Allg. Ztg." bringt aus Peelon (Ecuador) vom 19. Juni folgende Mittheilung: „Um Ihnen wenigstens ein Lebenszeicher zu geben, denn zu irgendeinem Berichte habe ich noch keine Zeit gefunden, melde ich Ihnen, daß ich jetzt mitten in Cacaobüschen und Gummibäumen in Ecuador sitze, wo eine englische Compagnie beabsichtigt, eine Ansiedelung zu gründen. Ich erwarte hier das erste Schiff, das sie heraussendet, und werde das Land nach verschiedenen Richtungen hin durchstreifen. Berichte darüber dürfen Sie dann später erwarten. Mit freundlichsten Grüßen indessen Ihr ergebenster Fr. Gerstäcker."

[Dr. Robert Giseke] hatte dem Herzog von Koburg-Gotha sein Drama „Moritz von Sachsen" (Leipzig, Ernst Keil), das im vorigen Winter unter dem Titel „Ein deutscher Fürst" mit Glück über mehrere deutsche Bühnen gegangen ist, überreicht, und ist ihm dafür die Auszeichnung zu Theil geworden, mehrere Tage als Gast des Herzogs nach Schloß Kallenberg bei Koburg gerufen zu werden.

[R. Wagner in Paris.] Sie wissen, daß R. Wagner sich zum Löwen der Konzertsaison gemacht hat. Das will gerade nicht sagen, daß die Pariser an seiner Musik Geschmack finden; die Pariser verstehen von Musik überhaupt blutwenig, wie konnte ihnen also die Verstandesmusik der Zukunft munden! Aber R. Wagner wußte sich in die Mode zu bringen, und das ist hier Alles. Nachdem die elegante Gesellschaft sich zu seinen Konzerten gedrängt und die Sitze darin mit schwerem Gelde bezahlt hat, sagt sie jetzt mit bewundernder Anerkennung von R. Wagner: „C'est un prodige; il a trouvé moyen d'ennuyer tout Paris!" (Merkwürdiger Mann! Er hat Mittel gefunden, ganz Paris zu langweilen.")

[Nach dem Hinrichs'schen Bücher-Katalog] waren in Deutschland im ersten Semester d. J. 3860 Werke, theils neu erschienen, theils neu aufgelegt. Der Umfang derselben beträgt 63,200 Bogen. Unter den Bücher-Titeln befinden sich 651 Zeitschriften und periodisch erscheinende Werke, 511 Fortsetzungen und 687 Bücher, deren Ladenpreis 10 Sgr. nicht übersteigt. Die Zahl der neuen Auflagen beträgt 650, und zwar erschienen 278 Bücher in zweiter, 118 in dritter, 254 in vierter und mehr Auflagen. Die größte Anzahl der Auflagen erlebten: Goffine, katholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch in 76 Aufl. Campe's Robinson in 57 Aufl. Stark's evangelisches Erbauungsbuch in 32 Aufl. Meyer's Complimentirbuch in 24 Aufl. Feuchtersleben's Diätetik der Seele, und Redwitz' Amaranth, in je 21 Aufl. (Jedenfalls eine eigenthümliche Zusammenstellung.) Der Ladenpreis sämmtlicher im ersten Semester erschienenen Werke beträgt 4210 Thlr. Wird eine Auflage von 1500 Exemplaren als Durchschnitt angenommen, so werden im Laufe eines Jahres in Deutschland etwa 190 Millionen Bogen Papier (38,000 Ballen) bedruckt.

* [Sieger bei der Novellen-Concurrenz des „Illustrirten Familien-Journals."] Von der Redaktion des Payneschen „Illustr. Familien-Journals" waren Preise für die besten Novellen ausgesetzt. Es sind im Ganzen 110 Concurrenz-Novellen eingesandt worden, von denen aber nur 38 den räumlichen Voraussetzungen entsprachen. Unter diesen kamen 9 in die engere Wahl und erhielt den ersten Preis (250 Thlr. in Gold): Fräulein Louise von François in Weißenfels a. d. Saale für die Novelle „Hellstädt"; den zweiten Preis (150 Thlr. in Gold) Arthur Freese für die Novelle „Die Schwestern von Ecouen"; den dritten Preis (100 Thlr. in Gold) Dr. Wohlthat in Berlin für die Novelle „Der Bürgermeister von Halberstadt".

[Göthe verbessert.] Der Verlagsbuchhändler H. Schöpff zeigt so eben eine absonderliche Neuigkeit zur Göthe-Literatur an, betitelt: „Göthes schönste Gedichte nach den Bedürfnissen unserer Zeit verbessert und herausgegeben von J. M. Schild." Verlagsort in Dresden. Man denkt bei dem Namen an Schilda.

[Eine Reklame.] Von Kopenhagen aus ging kürzlich in verschiedene berliner Zeitungen die Nachricht über, daß eine deutsche Sängerin, am berliner Hoftheater engagirt, am 6. die Festvorstellung zum Andenken an den dänischen Ueberfall bei Friedericia durch ihr Auftreten habe mitbegehen helfen. In dieser Beziehung geht der „N. Pr. Z." jetzt von der betheiligten Dame folgende Mittheilung zu:

Seit Ende Juni bei einer mir befreundeten Familie hier zum Besuch, wurde ich durch ein Mitglied derselben, welches bei der Bühne Alhambra's (ein ähnliches Etablissement wie Kroll's Garten in Berlin) angestellt ist, und im Namen der Direktion jener Anstalt ersucht, einige Abende in Alhambra aufzutreten. Da das kopenhagener Publikum vor zwei Jahren meine Leistungen mit großem Beifall aufgenommen hatte, freute es mich, daß man sich meiner noch erinnerte, und — obgleich ich gar nicht in der Absicht nach Kopenhagen gekommen war, um öffentlich aufzutreten — ließ ich mir von meinen hiesigen Freunden zureden und mich auf 7 Vorstellungen für das Theater in Alhambra engagiren. Die Tage, an denen ich auftreten sollte, wurden im Voraus festgesetzt, und daß unter diesen Tagen auch der Jahrestag der Schlacht bei Friedericia war, davon — ich muß es offen gestehen — hatte ich keine Ahnung. Aber auch von Seiten der Direktion ist bei Abschluß des Kontraktes nicht im Entferntesten darauf hingedeutet worden, — wie ich denn zur Verherrlichung des Festes, dessen eigentliche Bedeutung ich erst hinterher erfahren, Nichts beigetragen haben kann, denn die von mir vorgetragenen drei deutschen Gesangstücke standen zu dem Tage in keinerlei Beziehung. Ich versichere Sie und meine Landsleute, die ganze Sache ist nur das Werk eines unglücklichen Zufalls. Zweifeln Sie an meinen Kenntnissen in der „Geschichte", aber nie an meinem Patriotismus.

Kopenhagen, den 31. Juli 1860. Ernestine Pollack."

[Garibaldi's Mameluck.] Am Feste der heiligen Rosalia, welchem Garibaldi in seiner rothen Blouse unter einem Thronhimmel in der Kathedrale von Palermo beiwohnte, sah man nicht weit von ihm Dumas in schimmernder Uniform, die ganze Brust mit Orden gepanzert; sein krauses Haupt, sein broncirtes Gesicht gaben ihm das Ansehen eines Negers, der zum erstenmale bespornte Steifstiefeln trägt und sich mit einem Paar Epauletten schmückt. Die erstaunte Menge hielt ihn für den Mamelucken Garibaldi's; er sah aus wie Rustan neben dem Kaiser.

[Sonnenfinsterniß-Anekdoten.] In Spanien hat die Sonnenfinsterniß einige hübsche Verlautbarungen veranlaßt. So hat z. B. der Alcade oder Bürgermeister von Zamora an den Straßenecken folgende Kundmachung anschlagen lassen: „Auf Befehl des Herrn Alcade findet morgen eine Sonnenfinsterniß statt; die Einwohner werden hiervon in Kenntniß gesetzt, damit Niemand beim Anblick dieses Phänomens erstaunt, welches in allen civilisirten Ländern vor sich gehen wird." Und ein Alcade der Provinz Alicante erließ folgende Kundmachung: „Der Gouverneur bringt zu meiner Kenntniß, daß am 18. d., wenn es die Witterung zuläßt, eine Sonnenfinsterniß stattfinden wird u. s. w."

Unterhause vertretenen Interessen der hohen Finanz eines Weiteren zu verständigen haben, da Letztere lieber eine Kreirung neuer Consols als tilgbarer Jahresrenten empfohlen haben möchten. Doch wird dieser Punkt sich in Güte vergleichen lassen. Viel stärker wird der Angriff der gesammten Opposition auf den Schatzkanzler in der am Montag wieder vorzubringenden Papiersteuerfrage sein. (Gleichstellung des Einfuhrzolls mit der heimischen Accise.) Es wird von den Konservativen ein großer Schlachttag vorbereitet. Reiselustige Mitglieder ihrer Partei haben sich deshalb bewegen lassen, ihre Koffer wieder auszupacken, und die schon flügge geworden sind, werden einberufen. Das läßt sich kritisch für die Regierung an, und was das schlimmste dabei ist, von ihren eigenen Anhängern sind Viele entschlossen, in der Papier-Steuerfrage gegen sie zu stimmen. Um dem nach Kräften abzuwehren, hat Lord Palmerston alle Freunde der Regierung auf Montag Mittag zu sich nach Downing Street beschieden. Dort wird er ihnen wahrscheinlich eine kleine Vorlesung über die Nothwendigkeit strenger Parteidisziplin halten, wird ihnen beweisen, daß es die Ehre des Landes erheische, dem mit Frankreich abgeschlossenen Vertrage gerecht zu werden, wird Ihnen, wie Einige wissen wollen, mit Abdankung des Kabinets oder Auflösung des Parlaments drohen. Und die Folge von allem Dem? Möglicherweise eine kleine Majorität, wahrscheinlicher eine mehr oder weniger große Minorität für die Regierung. Daß sie deshalb abdanken oder auflösen sollte, fällt keinem Menschen ernsthaft zu denken ein. Die Opposition selber beabsichtigt nicht im Entferntesten die Regierung zu stürzen, sie hat es allein auf Gladstone abgesehen. Aber nicht einmal dieser würde sich, wie die „Times" heute versichert, durch eine ungünstige Abstimmung zur Abdankung bewogen finden. Es werde eben nur ein großes Scheingefechte werden, ohne daß irgend einem der Kämpfenden einfiele zu tödten oder getödtet zu werden.

Rußland.

△▽ **Warschau,** 4. Aug. [Leon Lubienski †. — Der Brücken-Bau.] Wiederum hat die polnische Literatur und das Land einen schmerzlichen Verlust erlitten durch das am 31. v. M. erfolgte Hinscheiden des Grafen Leon Lubienski. Dieser Verlust ist um so schmerzliche, als der Verstorbene erst das 48. Lebensjahr erreicht hatte. — Der einzige Sohn des Grafen Thomas Lubienski, des verdienstvollen Generals der ehemaligen polnischen Armee, zeichnete sich der Dahingeschiedene durch eine gediegene wissenschaftliche Bildung, durch Rechtschaffenheit und Biederkeit des Charakters und durch eine glühende Vaterlandsliebe aus. Wo nur immer eine ihres Vaterlandes beraubte polnische Familie der Unterstützung bedurfte, da erreichte sie das menschenfreundliche Herz des Grafen. Seine Verdienste um die polnische Literatur gipfeln in der Begründung und Förderung der periodischen Zeitschrift „Biblioteka Warszawska" (Warschauer Bibliothek). Dieses Blatt, welches ohne Zweifel die erste und bedeutungsvollste Repräsentantin der heutigen polnischen Literatur genannt zu werden verdient, hat auf die Ausbildung des Landes den wesentlichsten Einfluß gehabt. Die allgemeine Achtung und Verehrung, die der Graf in fast allen Kreisen der Gesellschaft genoß, fand ihren Ausdruck in der Betheiligung am Leichenbegängniß, bei der Niemand gefehlt hat, der eine hervorragendere Stellung im Gebiete der Wissenschaft, Kunst oder Amtirung einnimmt. — Der Fortgang des Baues der festen Brücke über die Weichsel ist gegenwärtig durch den hohen Wasserstand, welcher noch täglich durch das anhaltende Regenwetter vermehrt wird, ins Stocken gerathen. Die Arbeiten sind im Ganzen schon recht weit gediehen und steht zu erwarten, daß, wenn dieselben so weiter fortgefördert werden, dieses für den Verkehr der Stadt so wichtige Bauwerk in der festgesetzten Zeit von 4 Jahren fertig hergestellt sein wird.

Provinzial-Zeitung.

=bb= **Breslau,** 7. August. [Tagesbericht.] Heut langte ein sehr bedeutender Pulvertransport hier an. Derselbe kam, wie es heißt, von Glaz und bestand aus 12 Wagen, die von der nöthigen Sicherheits-Eskorte umgeben waren. Der Convoi passirte vom Schweidnitzer-Thore quer durch die Stadt und wurde glücklich bis zu den Magazinen im Bürgerwerder gebracht. Es wurden bei dem Transport dieser gefährlichen Masse die größten Vorsichtsmaßregeln angewendet, durch Absperrung, durch das Verbot des Rauchens in den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte 2c. 2c.

= [Militärisches.] Wie schon erwähnt, fand gestern die 2. Spezialrevue der hier konzentrirten schles. Artillerie-Brigade (Nr. 6) vor dem Kommandeur derselben Herrn Oberst v. Ramm statt, und zwar in der Art, daß auch Kavallerie und Infanterie an den auf der Viehweide ausgeführten Exerzitien theilnahmen. Heute wurde Exerziren und Belehrungsschießen auf dem karlowitzer Terrain abgehalten. Nach dem allgemeinen Revuekalender ist der fernere Verlauf der Uebungen wie folgt bestimmt. Mittwoch (8.): Prüfungsschießen auf bestimmte Entfernungen; Donnerstag: Prüfungsschießen auf unbestimmte Entfernungen: Freitag: Dispositionen; Sonnabend bis Mittwoch der nächsten Woche: Inspizirung durch den Herrn General-Inspekteur v. Hahn aus Berlin; Donnerstag (16.): Dispositionen; Freitag: Felddienstübungen und Manöver; Sonnabend (18.): Aufräumen des Schießplazzes. — Demnächst erfolgt die Rückkehr sämmtlicher auswärtiger Abtheilungen in ihre resp. Garnisonen.

= [Universität.] Mit dem Herannahen der großen Ferien, die vom 15. August bis 15. Oktober dauern, nimmt das Leben in den Hörsälen merklich ab, indem Docenten und Studirende sich zu längeren Ausflügen rüsten, um dann mit frischen Kräften zu den Arbeiten des Wintersemesters zurückzukehren. Ein Anschlag am schwarzen Brett macht die Studirenden auf die im archäologischen Interesse vom Ministerium bewilligten Reisestipendien aufmerksam, deren nähere Bedingungen im Universitätssekretariat einzusehen sind. Vor dem Schlusse des Semesters mehren sich noch, wie herkömmlich, die Promotionen in den einzelnen Fakultäten, von denen die medizinische auch diesmal die meisten Kandidaten lieferte. Gestern wurde in der philosophischen Fakultät Hr. Gust. Eitner aus Fraustadt auf Grund der von ihm vertheidigten Dissertation: „De sphaeristica apud Graecos et Romanos," zum Doktor creirt. Als Opponenten fungirten die Herren Seminarmitglieder Carl Dilthey, Ed. Taube und Dr. med. Herm. Schnabel. Auch die ursprünglich auf Sonnabend angesetzte Promotion des Hrn. Dr. Sternberg war bis gestern verschoben worden. Außer den schon erwähnten Herren befanden sich noch ex corona unter den Opponenten die Herren DD. Freund, Köbner und Finkenstein. Zu morgen ist abermals eine Disputation angekündigt von dem Kandidaten der Phil. Herrn Paul Wossidlo aus Krotoschin, welcher die von ihm herausgegebene Abhandlung: „Quaedam addimenta ad palmarum anatomiam" gegen die Herren Kandidaten Duda und Schmidt und Stud. Kny öffentlich vertheidigen wird. Unsere alma viadrina wird übrigens während der Ferien nicht gänzlich verwaist sein, da bekanntlich ihre Museen und wissenschaftlichen Sammlungen in dieser Saison von durchreisenden Fremden um so fleißiger besucht werden.

♁ [Die Prüfung] aller Klassen des königl. katholischen Gymnasiums wird am 13. und 14. d. Mts. stattfinden. Der verdienstvolle Direktor der Anstalt, Herr Professor Dr. Wissowa, ladet dazu in einem so eben erschienenen Programme ein. Dasselbe wird durch eine schätzbare Abhandlung des Hrn. Oberlehrer Dr. Pohl eingeleitet über: „Plutarchs Dämonologie," — Aus den Schulnachrichten ersehen wir, daß die Anstalt am 1. August d. J. von 600 Schülern besucht wurde. Die Lehrer-Bibliothek wurde von 4660 Werken (in 8694 Bänden) durch Schenkung und Ankauf auf 4673 Werke (in 8734 Bänden) gebracht, die Schülerbibliothek von 3162 Werken (in 5835 Bänden) ebenfalls durch Schenkung und Ankauf bis auf 3237 Werke (in 6169 Bänden) vermehrt. Der übrige Lehr-Apparat wurde entsprechend und zweckmäßig vermehrt. Die Gymnasial-Krankenkasse hatte eine Gesammteinnahme von 512 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. und eine Ausgabe von 406 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., wonach ein Bestand von 105 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. verblieb. Der Kapitalbestand ist auf 3725 Thlr. gewachsen. — Mittwoch, den 15. d. Mts. findet die Schlußfeierlichkeit statt, bei der die Prämien vertheilt, die Abiturienten entlassen und die Versetzung aus allen Klassen bekannt gemacht wird.

♉ [Entzündungs-Zauberei.] Im Handwerker-Vereine wird nächsten Donnerstag die Erfindung, eine Anzahl von Tausenden zur Illumination bestimmter Lampen mit einem Schlage anzuzünden, zur Vorzeigung und Erklärung gebracht werden.

=V= [Sommertheater.] Die gestrige Wiederholung des romantisch-komischen Gemäldes: „Ein Abenteuer in Amerika" fand die Arena wieder in allen Räumen gut besetzt, und der lebhafte Beifall vom Sonntag erhielt eine neue Auflage, so daß das Stück sich wohl längere Zeit auf dem Repertoire erhalten wird. Unsere fleißige und beliebte Soubrette, Frl. Krebs, soll zu ihrem bevorstehenden Benefiz das heitere Singspiel: „Bär und Bassa" gewählt haben.

—** Blumenfreunde machen wir auf eine in dem Garten eines unserer tüchtigsten Botaniker und Privatzüchter, des Herrn Insp. Neumann (am Freiburger Bahnhof), eben entwickelte neue Lilienart (lilium penduliflorum) aufmerksam, die mit den ebenfalls seltenen Arten lilium tigrinum und lilium tancifolium viel Aehnlichkeit haben, sich aber doch von beiden wesentlich unterscheiden soll. Da nach der neuesten Mode fast jede elegante Damentoilette mit der zarten Lilafarbe dekorirt erscheint, so hat sich auch der reiche Blumengürtel unserer Promenade jüngst mit dieser Farbe geschmückt, und zwar wird dieselbe gegenwärtig durch einen prachtvollen Hortensienflor zwischen Taschenbastion und Tempelgarten recht anmuthig repräsentirt.

—** [Excursion.] Die breslauer Handlungsdiener-Ressource, gegenwärtig etwa 30 Mitglieder zählend, und ihres löblichen Strebens wegen sich der regsten Theilnahme erfreuend, machte am verflossenen Sonntage eine Fahrt nach Sibyllenort, Skarsine und Trebnitz. Obgleich der Himmel nicht immer freundlich lächelte und Jupiter pluvius zuweilen seine unheimlichen Regenschauer niedersandte, herrschte doch ungetrübte Heiterkeit, welche die Partie von Anfang bis Ende belebte. Fröhlicher Liedergesang und ein improvisirtes Instrumental-Concert unterhielten die durch zahlreiche Gäste aus der Umgegend vermehrte Gesellschaft in dem traulichen Haine, bis endlich gemeinschaftlich die Rückkehr nach Breslau angetreten wurde.

Warmbrunn, 5. Aug. Trotz des, den ganzen Tag über, vom Frühmorgen bis zum Spätabend, abwechselnd sprühregnerischen Wetters, war unser Oertchen, welches sich jetzt mit tausenderlei schönen Sächelchen aufs reichste ausstaffirt hat, von Vergnügungslustigen fast überfüllt. Glücklich, wer einen Stuhl, und wäre es ein invalider Dreibein gewesen, per fas oder nefas noch hatte erbeuten können. Die Menge der Badegäste ist bis gestern unter 1159 Nummern auf 1861 Personen, die der „durchreisenden" und polizeilich gemeldeten „Fremden" unter 1249 Nummern auf 1849 Personen gewachsen und steiget fort und fort buchstäblich mit jeder Stunde. Zu jenen unlängst angekommenen gehören außer vielen andern hervorragenden Persönlichkeiten der Staatsminister a. D. v. Carlowitz aus Mochau, der Geh. Ober-Postrath Schüller aus Berlin, der Geh. Ober-Tribunals-Rath v. Hermensdorf aus Berlin, der Geh. Justizrath Gutschmidt aus Berlin, die Frau Gräfin v. d. Asseburg, geb. Gräfin Blücher v. Wahlstatt aus Reindorf. Unter den vielen, lieben Breslauern erblickt man den Oberst a. D., Freih. v. Falkenhausen, den Stadtrath und Bank-Direktor Pulvermacher, den Geh. Kommerzien-Rath Kraker, den Theater-Regisseur Meyer 2c. 2c. — Se. königl. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen pflegt das Theater fast unausgesetzt zu besuchen. Schiemang ist unermüdet bemüht, durch immer neue Gastspiele Abwechselung in die Darstellungen zu bringen. Kaum ist die Solo-Tänzerin Frl. Crasselt aus Dresden fort, giebt der erwähnte Ludw. Meyer mit seiner Tochter Frl. Clara vom prager Theater seit gestern — versteht sich mit allgemeinem Beifall — Vorstellungen zum Besten. Geschäftig trifft man Vorkehrungen zum nahen Burschenschaftsfest. Das Theater wird am 8. d. M. „Humoristische Studien" geben mit einem eigens dafür gedichteten werthvollen Prolog von Pulvermacher, gesprochen von Schiemang. Unser Völkchen sammt Umgegend ist so friedsam, daß trotz aller angewandten Mühe nicht einmal ein paar Hieber sammt Fecht-Handschuhen behufs Dekorirung des Theaters aufzutreiben sind. — Beim Gasthofbesitzer „zum weißen Löwen" in Hermsdorf ist für Besteigung des Kynast so eben wieder ein geduldiger und bequemer Esel angekommen. E. a. w. P.

§§ **Schweidnitz,** 6. August. [Kleine Chronik.] Die Kompagnie der Garde-Festungs-Artillerie ist von den Schießübungen aus der Umgegend von Berlin, wohin sie vor etwa 6 Wochen ausgerückt war, in voriger Woche wieder zurückgekehrt. — Am 3. d. M. hat der hiesige Veteranen-Verein zur Feier des Geburtstages des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. 25 der Unterstützung bedürftige alte Krieger mit Geldspenden von je einem Thlr. bedacht. Gestern Nachmittag wurde die sterbliche Hülle eines Ehrenmannes, des am 2. d. M. verstorbenen ehemaligen Rathsherrn Holzhey, zu ihrer letzten Ruhestätte auf dem evangel. Friedhofe geleitet. Die Musikfreunde in hiesiger Stadt, welche dem Quartettverein angehören, werden dem Verstorbenen ganz besonders ein ehrendes Andenken bewahren, weil er denselben vor nunmehr 13 Jahren ins Leben gerufen hat. Bis vorgerücktes Alter und Kränklichkeit ihn zwangen, sich mehr zurückzuziehen, ist er ein thätiges Mitglied desselben gewesen. — In unserer nächsten Umgebung ist man bereits damit beschäftigt, die Schäden, welche durch das Hochwasser der Weistritz im vorigen Monate angerichtet worden, zu repariren. Die Bauten, welche die Stadt-Kommune auszuführen hat, dürften sich nach dem gemachten Ueberschlage auf etwa 5000 Thlr. belaufen, für die jetzigen Verhältnisse immerhin eine bedeutende Ausgabe. In den Niederungen unterhalb der Stadt, in dem Terrain von Nitschendorf und Wilkau, hat das Wasser am 13. und 14. Juli und dann später nochmals in Folge heftiger Regengüsse die niedrig gelegenen Felder bedeutend überfluthet und die Wege für Fußgänger und Fuhrwerk zum Theil ungangbar gemacht. Mehrere Wochen hindurch hat es fast alle Tage mehr oder minder geregnet; die Getreideernte, welche in hiesiger Gegend vor 3 Wochen begonnen hat, ist dadurch einigermaßen aufgehalten worden. Die Resultate derselben dürften sich bei dem reichen Ertrag der Feldfrüchte im Ganzen noch günstiger gestalten, als man vor mehreren Wochen glaubte. Dagegen hegt man bei andauernd nasser Witterung für das Gedeihen der Kartoffeln ernstliche Besorgnisse, da die Symptome der Krankheit auch in hiesiger Gegend zum Vorschein kommen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am Sonnabend Nachmittag veranstaltete Herr Organist Görmar in der Peterskirche ein Orgelkonzert, wobei auch Herr Opernsänger Seiffert nebst dessen Schwägerin, Fräul. Starke, mitwirkten. In dem „Tageblatt" wird der Wunsch ausgesprochen, Herr Seiffert möge einem öffentlichen Konzerte seine Mitwirkung angedeihen lassen.

† Hoyerswerda. In Uhyst wurde neulich eine unverehelichte Frauensperson aus Ober-Cosel, Kreis Rothenburg, auf dem Felde todt aufgefunden. Wahrscheinlich wurde sie vom Schlage gerührt.

△ Reichenbach. Die hiesige Polizei-Verwaltung erläßt unterm 6. August folgende Bekanntmachung: „Wir sind veranlaßt, den verbreiteten verschiedenen Meinungen gegenüber, zu erklären, daß das Kind, welches die hier anwesende, vollständig legitimirte Künstler-Gesellschaft bei sich hat, nicht dasjenige ist, welches dem Sekretär Reichhelm am 3. Juni d. J. zu Neusalz abhanden gekommen".

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

☽ **Aus der Provinz,** 6. August. [Unsere diesjährige Ernte] — ja unsere diesjährige Ernte! Wohl in ganz Schlesien sind die Landwirthe von der Calamität darniedergebeugt, welche diese unerhörte Regenzeit über sie hervorgerufen hat. So glänzend, so außerordentlich gut in jeder Beziehung waren die Aussichten im Monat Mai! so betrübend und niederschlagend sind sie jetzt nach theilweise vollendeter Ernte. Wer nur einigermaßen Landwirth ist, mußte, selbst wenn er während dieser Regenperiode Schlesiens Hauptstadt gar nicht verlassen, jedoch die Berichte aus allen Kreisen der Provinz verfolgt hat, wonach dieser Regen überall in gleicher Stärke gefallen ist, im Stande sein, von der Stube aus, einen ganz genauen Bericht über die Einbringung der Ernte und den gegenwärtigen Stand der Landwirthschaft zu schreiben. Er hat nur nöthig, die in jedem Jahre verschieden eintretende Reife in Höhe und Ebene dabei zu Hilfe zu nehmen, und wird danach ganz genau wissen, wenn hier und dort die Zeit der Heu-, der Roggen- und Weizenernte 2c. ist.

Daß der sonst so gut unterrichtete Correspondent der Breslauer Zeitung in der Sonntag-Nr. 363 einen so rosenfarbenen Ernteberícht vom Stapel gelassen hat, erscheint selbst dem Städter wunderbar, welcher ohne sonstige metereologische Beobachtungen noch jetzt überall die Spuren dieser Regenzeit an Stiefeln, Röcken und an seinem Hute aufzuweisen hat.

Nach jenem Berichte können wir, ohne Ihren geehrten Referenten gesehen zu haben, ganz genau seine Kleidung beschreiben:

Hut: Panama — unverwüstlich,
Rock: mit Guttaperchaüberzug, von dem der Regen sofort herunterläuft,
Stiefeln: ebenfalls mit Gummisohlen,
Gesundheitszustand: blühend, vortrefflich, oder zähe und abgehärtet gegen Fieber und Schnupfen.

So viel über Ihren Correspondenten! —

In Niederschlesien ist der Vorschnitt des Wiesen- und Kleeheues zu ¾ unberegnet eingebracht worden, während fast überall ¼ auf dem Felde verfaulen mußte. In Oberschlesien aber kann man kaum die Hälfte als trocken und gut eingebracht bezeichnen. Wegen des ununterbrochenen Regens hat man den Vorschnitt vielfach gar nicht beginnen können, welcher namentlich am rechten Ufer der Oder, wo die Bäche und kleineren Flüsse austraten, entweder verschlämmt wurde, oder wo dies nicht der Fall, wegen Ueberständigkeit allen Werth verloren hat. Am Gebirge ist namentlich in letzter Beziehung das stehengebliebene Gras durch die wiederholten Ueberschwemmungen wohl zur Hälfte vernichtet worden. Den Klee aber hat man dort nothdürftig zur Hälfte trocken eingebracht, und hier, wie in Oberschlesien, da man das Vieh nicht austreiben konnte, größtentheils verfüttert.

Der Roggen ist in Niederschlesien überall eingebracht. Wo er im Schwade gelegen, hat der Regen das Stroh geröstet und, wie von selbst verständlich, dasselbe mit erdigen Theilen in Folge des scharfen Anschlagens an den Boden verschlämmt, wo er in Puppen gesetzt wurde, ist das Korn vielfach angekeimt. Wohl kaum die Hälfte des Roggen dürfte glücklich eingescheuert worden sein. — Um das auf dem Felde noch befindliche Korn noch zu retten, hat man sich vielfach beim Einfahren übereilt, so daß das Stroh nicht im gehörig gedörrten Zustande eingebanset werden konnte. In Oberschlesien und am Gebirge ist man nicht so gut davon gekommen. Zum größten Theile ist das ganze Korn im Regen niedergelegt worden. In den Sandgegenden Oberschlesiens begann die Ernte früher und wurde zu ¾ gut eingebracht. Im schweren Boden mußte wochenlang auf dem Felde gewendet werden. Der Platzregen schlug das Korn so fest an den weichen Boden, daß auch hier das Stroh verschlämmte. Was wohl unerhört zu nennen ist, die Roggenernte ist heute, am 6. August, in den genannten Gegenden noch nicht ganz beendet.

In Oberschlesien sieht es daher am traurigsten aus. Die Körner im schweren Boden sind zur Hälfte ausgewachsen, das Stroh ist zu ⅔ verdorben. — Die Selbsterhitzung im Bansen hat vielfach ein nochmaliges Herausbringen des Roggens ins Freie nothwendig gemacht, worüber uns fast aus allen Kreisen die zuverlässigsten Nachrichten zugehen.

Die Schüttung wird als gut bezeichnet. Das Stroh indeß ist gegen das vorige Jahr sowohl in Nieder- als Oberschlesien sehr zurückgeblieben. Man ist deshalb gezwungen gewesen, meistentheils in Strohseilen aufzubinden, so daß wiederum das Gebund stärker ist, als im vorigen Jahre. Die Schüttung nach Gebunden berechnet, erscheint aber deshalb auch relativ — wenn nicht unrichtig: die Berechnung des Erdrusches nach Flächeninhalt wird allein nur maßgebend sein.

Vergleiche im Erdrusch mit dem des vorigen Jahres pro M. Morgen konnten noch gar nicht oder nur in sehr geringem Maße angestellt werden und bieten späterhin wohl den richtigsten Anhalt für uns.

Fast überall hat die Kornmade ihre Verheerungen angerichtet, Hagel ist vielfach gefallen, durchschnittlich stand der Roggen dünn und kurz. — Dies und das Auswachsen der Körner, die nicht als Verkaufswaare gelten werden, reduciren das Ertragsfacit auf ein weit geringeres Maß, als wir in einzelnen Fällen auf kleiner Fläche anzunehmen uns berechtigt glaubten.

So werden wir im Ganzen kaum eine halbe Roggen-Ernte für Schlesien annehmen dürfen.

Für heute schließen wir unseren Bericht und werden in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung ihn fortsetzen.

Wir mußten, so knapp der Raum auch zugemessen ist, ausführlich alle Data's zusammenfassen, um nur einigermaßen einen getreuen Bericht zu geben, und dem Vorwurfe der Oberflächlichkeit zu begegnen.

Aeußerst schwierig, wo nicht fast unmöglich, ist es, in so kurzer Zeit nach der Ernte die Resultate derselben für eine ganze Provinz von über 700 □M. in bestimmten unumstößlichen Zahlen wiederzugeben.

† **Breslau,** 7. August. [Börse.] Bei matter Stimmung und rückgängigen Coursen war das Geschäft sehr gering. National-Anleihe 62⅚ bis 62⅓, Credit 74½ bezahlt, wiener Währung 78⅝—78¾ bezahlt. Eisenbahn-Aktien niedriger offerirt und Fonds erhielten sich unverändert.

Breslau, 7. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen Anfangs niedriger, schließt höher; pr. August 46¼—46—47 Thlr. bezahlt, August-September 45½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 44—44½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 43½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 43½ Thlr. bezahlt, April-Mai 1861 43½ Thlr. Gld.

Rüböl geschäftslos; loco 11⅚ Thlr. Br., pr. August 11⅚ Thlr. Br., August-September 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11⅚ Thlr. Br., Oktober-November 11⅚ Thlr. Br., November-Dezember 11⅚ Thlr. Br. Gekündigt 200 Wispel Winterraps.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; loco 18 Thlr. bezahlt, pr. August 17⅚ Thlr. Gld., August-September 17⅚ Thlr. Gld., September-Oktober 17½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 16¾ Thlr. Gld.

Zink loco Bahnhof 6 Thlr. bezahlt und ferner zu bedingen.

Die Börsen-Commission.

♎ **Breslau,** 7. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war durch eingetretene bessere Witterung und Mangel an auswärtigen Käufern für sämmtliche Getreidearten in flauer Haltung; bei geringen Zufuhren und mäßigem Angebot von Bodenlägern haben sich die gestrigen Preise mühsam behauptet und Roggen, der am reichlichsten angeboten war, wurde billiger erlassen.

Weißer Weizen	88—92—96—99	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen.........	84—88—92—96	"	
Weizen mit Bruch......	70—74—78—82	"	
Roggen..............	62—66—69—71	"	
Roggen, neuer.........	52—56—60—64	"	
Gerste..............	40—46—50—56	"	
Hafer..............	25—28—31—33	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—60	"	
Futter-Erbsen.........	46—48—50—52	"	
Wicken..............	36—38—40—43	"	

Oelsaaten in guten tadelfreien Qualitäten begehrt und höher bezahlt, feuchte Sorten stark angeboten, aber schwer verkäuflich. — Winterraps 80 bis 85—90—94—97 Sgr., Winterrübsen 88—90—93—95—97 Sgr., Avel 88—90—93—95—97 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne Handel; loco 11⅚ Thlr. Br., pr. August und August-September 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 11⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben geschäftslos, ohne Aenderung im Werthe.

Rothe Kleesaat	9—10—11—11½—12¼ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat	11—13—15—16—18 Thlr.	
Thymothee	7—7½—8—8½—8¾ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 7. Aug. Oberpegel: 17 F. 11 Z. Unterpegel: 8 F. 10 Z.

Vorträge und Vereine.

* [Gewerbeverein-Excursion nach Sacrau in die Papierfabrik von Korn und Bock.] Am 6. d. M. veranstaltete der hiesige Gewerbeverein auf die freundliche Zusage der Herren Korn und Bock eine Excursion nach dem interessanten Etablissement derselben in Sacrau. Mit 4 Wagen, die von Herrn Richter gestellt waren, fuhren ca. 45 Mitglieder beim schönsten Wetter Nachmittags 2 Uhr vom Universitätsplatze ab. In der sacrauer Papierfabrik von Hrn. Techniker Ritter, dann von Hrn. Bock selbst empfangen, wurden zuerst die Lumpenvorräthe, dann der Sortirsaal besichtigt. Die Lumpen werden dabei, je nachdem sie aus Leinwand oder Baumwolle bestehen, je nachdem sie weiß, grau oder gefärbt sind, in verschiedene Klassen sortirt, und indem sie gleichzeitig an einer senkrecht gestellten Klinge zerschnitten, die Näthe herausgetrennt werden, wird der anhaftende Sand durch Abstreichen an dem Messer und durch einen Lattenrost entfernt. Von hier gelangen die Lumpen nach dem Lumpenschneider, einer liegenden Walze mit 3 schief querüber laufenden Klingen, welche an einem feststehenden zugeschärften Eisenstück hinstreichen und die durch eine Walze festgehaltenen Lumpen scheerenartig zerschneiden. Zur schließlichen Entfernung des anhaftenden Sandes passiren sie dann durch einen stehenden Cylinder, in dem sich eine mit Drahtnetz überzogene Trommel dreht; die Lumpenstückchen werden in dem entstehenden Zwischenraume vielfach an einander gerieben und fallen unten fast vollkommen von den mechanischen Unreinigkeiten befreit heraus. Nun gelangen dieselben zu dem Koch- oder Beuchapparate. Dieser besteht in der vorliegenden Fabrik nach der neuesten Construction in großen liegenden eisernen Cylindern, die sich langsam um ihre Achse drehen. Diese letztere ist hohl und steht mittelst einer dampfdichten Stopfbüchse mit einem Dampfrohre in Verbindung, welches Dampf von ca. 60 Pfd. Spannung zuführt. Die Lumpen werden durch ein Wannloch (?) hineingebracht, dann eine dünne Kalkmilch hinzugegeben und nun so unter langsamer Umdrehung Dampf gegeben, bis die anhaftenden Fetttheile vollständig in Kalkseife verwandelt sind, und der durch das Fett zusammengekittete Schmutz sich durch gegenseitige Reibung losgelöst hat. Sind halbwollene Gewebe dabei, so werden die Wolltheile unter starker Ammoniakbildung gelöst. Die vom Lumpenkochen abfließende braungefärbte Flüssigkeit bildet ein ausgezeichnetes Berieselungswasser für Wiesen. Bei einer dem Referenten bekann-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ten Fabrik wurden durch Anwendung einer solchen Berieselung in einem Sommer nicht weniger als 5 2—3′ hohe Schnitte Gras erzielt. Von den Beuchcylindern gelangen die Lumpen nun zu den Holländern, wo sie erst zu Halbzeug, dann zu Ganzzeug gemahlen, gleichzeitig ausgewaschen und gebleicht werden. Es sind dies bekanntlich niedrige hölzerne oder eiserne Kisten, von länglicher Form und mit abgerundeten Ecken, in denen sich eine mit eisernen Schienen besetzte Walze mit großer Geschwindigkeit dreht. Die Kanten der Schienen streifen dabei dicht an ähnlichen etwas schief gestellten Schienen des sogenannten Grundwerks hin, wodurch die dazwischen gelangenden Fasern zerschnitten und zerrissen werden. Da der Kasten durch eine kurze, der Länge nach gestellte Scheidewand gewissermaßen in zwei Lehnen getheilt ist, in deren einer die Schienenwalze sich dreht, so erfolgt natürlich eine beständige Circulation des zu mahlenden Stoffes im Kasten. Gleichzeitig schleudert die Holländerwalze Wasser und Zeugfasern gegen angebrachte Drahtsiebe, durch welche das schmutzige Wasser abfließt, während aus einem Rohre, durch ein Flanellfilter, continuirlich klares Wasser zufließt. Beim Bleichen werden diese Siebe, so lange bis das Chlor gewirkt hat, durch eingeschobene Holzscheiben verschlossen. Neben den alten wohlbekannten liegenden Holländern besitzt die Fabrik noch einen sog. Patent-Holländer, mit stehender Mahlscheibe und Centrifugalwirkung. Auf das Halbzeugmahlen folgt das Bleichen mit Chlorkalk und verdünnter Schwefelsäure (früher mit Chlorgas in steinernen Kammern), dann der Zusatz von sog. Antichlor (bei feineren Papieren) und das Ganzzeugmahlen, endlich das Leimen durch Zusatz von Harzseife und Alaun, auch wohl unter Zugabe von etwas weißem Thon. Die fertige Papiermasse wird zur Papiermaschine befördert. Ein Schöpfrad fördert die einigermaßen verdünnte Masse in die Höhe, indem gleichzeitig ein zweites das von der Papiermaschine abfließende Wasser wieder herzu befördert. Nachdem der so verdünnte Brei verschiedene Sandhänge, Knotenhänge und sonstige Reinigungsvorrichtungen passirt hat, gelangt er auf das feine Drahtsieb ohne Ende, wird dann auf diesem durch Luftdruck, später durch mit Filz überzogene Preßwalzen entwässert, geht dann auf ein Filztuch ohne Ende über, mit diesem unter neuen Preßwalzen durch, dann auf ein zweites über und unter großen durch Dampf geheizten Trockencylindern, um endlich entweder noch durch Satinirwalzen zu passiren oder direct in Bogen zerschnitten zu werden. Die hierzu dienende sehr sinnreiche Schneidemaschine ist von Herrn Fabrikenkommissarius Hofmann hier construirt und arbeitet mit großer Sauberkeit und Sicherheit. Ein Controle-Apparat zeigt die producirten Buch, Rieß und Ballen Papier an. Alles von der Maschine und von den Holländern abfließende Wasser passirt noch durch eine sich drehende Siebwalze, auf deren Oberfläche die mitgerissenen Fasern noch abgesetzt und auf einer kleineren Walze aufgesammelt werden. Nachdem die Maschine das Papier fertig geliefert, muß es, besonders bei feineren Sorten, noch beschnitten, dann sortirt, gefalzt und endlich satinirt werden, was durch Durchpassiren des mit glatten Zinkblechen bogenweise geschichteten Papiers zwischen eng gestellten gußeisernen Walzen geschieht. Zum Zusammenpressen der Stöße sind vortrefflich construirte Spindelpressen vorhanden.

Die Fabrik wird mit Wasserkraft vom sog. Elsbache, außerdem aber auch mit Dampf betrieben, der von 7 Kesseln geliefert und durch zwei Dampfmaschinen consumirt wird. Die verwendete Maschinenkraft beträgt etwa 70 Pferdekraft. 30 Ctr. Papier können täglich fertig gemacht werden; die Papiermaschine liefert 70 laufende Fuß per Minute.

Der Gewerbererein fand endlich in dem schönen Garten, der an die Fabrik stößt, eine von Herrn Bock freundlichst gebotene Collation. Ein von Herrn Bock ausgebrachter Toast auf das Blühen der Gewerbe wurde durch Herrn Hipauf durch einen Toast auf den freundlichen Wirth, dem der Gewerbeverein einen so höchst belehrungs- und genußreichen Tag verdanke, erwiedert, ein Toast, der bei allen Mitgliedern die herzlichste Zustimmung fand. Ein Theil der Gesellschaft setzte die Excursion bis nach Sybillenort fort, ein anderer kehrte mit sinkendem Abend höchst befriedigt nach Breslau zurück.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro Juli 1860:

aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr	1925 Thlr.	24 Sgr.	
aus dem Güter-Verkehr	7052 „	14 „	
Außerdem	900 „	— „	
Summa	9878 „	8 „	
Im Juli 1859 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	7898 „	8 „	
daher 1860 mehr	1980 „	— „	

In Folge der in der heutigen Breslauer Zeitung aufgenommenen **„Bitte an edle Menschenfreunde"** zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung verunglückten **Bewohner der Stadt Löwen,** erbieten wir uns wiederholt, gütige Gaben für dieselben anzunehmen. [912]

Breslau, 7. August 1860. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Heilborn** hier, beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1296]

Breslau, den 7. August 1860.

Rosalie verw. **Fanty,** geb. **Wiener.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Fanty.
Herrmann Heilborn.

[1298] **Als Neuvermählte** empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin allen Freunden und Bekannten:

Moritz Gattel.
Ernestine Gattel, geb. **Metzenberg.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Moritz Löwenberg. [1307]
Julie Löwenberg, geb. **Sacus.**
Bojanowo. Breslau.

Gestern Mittag wurde meine geliebte Frau **Adelheid** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 7. August 1860.

[1303] **A. Manasse.**

Die heute Vormittag 11¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Henriette,** geb. **Pratsch,** von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [1237]

Neuhof, den 6. August 1860.

M. Röldechen, königl. Oberamtmann.

Die gestern Abend 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amalie,** geb. **Heinrich,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [1305]

Breslau, den 7. August 1860.

G. Dobers.

[1313] Todes-Anzeige.

Heut Vormittag nach halb 12 Uhr starb nach mehrwöchentlichen Leiden und schwerem Kampfe unser innig geliebter theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, der Ritterguts-Besitzer **Carl Urban,** im Alter von 61 Jahren 9 Monaten.

Wir widmen diese Anzeige entfernten Verwandten und seinen zahlreichen Freunden statt besonderer Meldung.

Benkwitz, den 7. August 1860.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Früh 3¼ Uhr starb plötzlich in Folge eingetretener Lungenlähmung unser unvergeßlicher Vater, Schwieger- und Großvater, der königl. Haupt-Zoll-Amts-Rendant, Major a. D., Ritter des rothen Adlerordens 4. Kl. mit Schwertern und des kais. russischen Stanislausordens 3. Klasse, **Carl Schefler.** Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an: [1300]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Skalmierzyce, den 4. August 1860.

Familiennachrichten.

Ehel. Verbindung: Hr. Heinrich Graf Haslingen-Schickfuß auf Schloß Queitsch mit Frl. Wanda v. Schweinitz.

Geburt: Ein Tochter Hrn. Siegm. Guradze in Kottilschowitz.

Todesfälle: Hr. Kreisrichter Schröter in Goldberg, Frau Caroline Cöster, geb. Tobin, in Ober-Gröditz, Frau Superintendent Emilie Aebert, geb. Becker, in Steinau a. d. O., Frau Emma Batzdorff, geb. Pritsch, in Wartha.

Verlobungen: Frl. Anna Dittmar in Berlin mit Hrn. Rechtsanwalt Mellien in Spremberg, Frl. Marie Runge mit Hrn. Pastor Wilh. Eichler in Stendal.

Ehel. Verbindung: Hr. Rittmeister Edwin v. Knobloch mit Frl. Malwine Gräfin Kalnein in Pr.-Stargard.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Major von Witzendorff in Potsdam, Hrn. Rittmeister v. Sandrart in Thorn; eine Tochter Hrn. Lieut. Frhrn. v. Meerscheidt-Hüllessem in Bromberg, Hrn. Dr. Maxim. Schmidt in Thal Ehrenbreitstein.

Todesfälle: Hr. Kabinetsrath Marcus v. Niebuhr in Oberweiler bei Müllheim, Frl. Caroline v. Rohr in Potsdam.

Die **Conrectorstelle** an der hiesigen evangelischen Bürgerschule ist erledigt.

Qualificirte, pro rectoratu geprüfte Bewerber wollen sich, unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. September d. J. bei uns schriftlich melden.

Mit der Stelle ist gegenwärtig ein Gehalt von 300 Thlr. und freie Dienstwohnung verbunden. Wohlau, den 25. Juli 1860.

Der Magistrat. [967]

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 8. August. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Frau **Amalie Haizinger: „Die Frau Professorin, oder: Dorf und Stadt."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung B. Auerbach's von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Bärbel, Frau Amalie Haizinger.)

Sommertheater im Wintergarten. Mittwoch, den 8. August. (Kleine Preise.) **„Das Gut Sternberg,** oder: **Das große Loos."** Lustspiel in 4 Akten von Johanna Fronul von Weißenthurn. — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Volksgarten.

Heute Instrumental-Konzert.

Anfang 5 Uhr. [929]

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch, 8. August

Viertes Gartenfest,

Illumination des ganzen Gartens, geschmackvolle Beleuchtung der einzelnen Blumen und Blumen-Anlagen, Dekoration durch Transparente.

Harmonie-Konzert.

Bengalische Beleuchtung der Gartenpartien.

Restauration à la carte, ausgezeichnetes Lagerbier vom Eis.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

---

[917] **Danksagung.**

Es ist mir eine angenehme Pflicht, dem Herrn Dr. Klein in Ratibor, der von einer sehr gefährlichen Krankheit (der Blasenlähmung) mit der Hilfe Gottes mich glücklich wieder hergestellt hat, meinen herzlichsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Derselbe war an meinem dreimonatlichen Schmerzenlager nicht nur ein unermüdet helfender Arzt, sondern auch ein sehr theilnehmender, tröstender Freund gewesen. Möge Gottes reichlicher Lohn ihm dafür werden.

Slawikau, den 6. August 1860.

V. Zaruba, Lehrer-Jubilar.

Von Stettin nach Riga.

Die Dampfschiffe

„Hansa" u. „Riga u. Lübeck"

befördern **Passagiere von Stettin nach Riga,** I. Caj. 26 Thlr., II. Caj. 19 Thlr., Deck 11 Thlr. pro Person excl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte, Kinder unter 1 Jahr sind frei.

Abgang **von Swinemünde jeden Sonntag Früh.**

Die Reisenden werden **am Sonnabend** Mittag (auch früher, wenn es gewünscht wird,) frei nach Swinemünde befördert. [648]

Nähere Auskunft ertheilt

die Expedition in Stettin

Heinr. Kuhr, Frauenstr. Nr. 21.

Atelier-Verlegung.

Mein photographisches Atelier habe ich von der Riemerzeile Nr. 11/12 **an die Promenade neben dem Tempelgarten** (Neue-Gasse Nr. 13 par terre) verlegt. — Um den Fortschritten der Photographie, so wie den größeren Anforderungen auch fernerhin nachzukommen, habe ich bei dem Neubau des Hauses und der Anlage meines jetzigen Ateliers wesentlich auf die Erzielung eines günstigen Lichtes hingewirkt, so daß, während ich in meinem früheren Atelier mit dem Südlicht zu kämpfen hatte, mir jetzt das volle, durch keine Gebäude abgeschlossene Nordlicht dient. Der Umstand, daß mir das Arbeiten nunmehr sehr erleichtert wird, veranlaßt mich, meine bisherigen Preise um ein Bedeutendes zu ermäßigen. [340] **Adamski.**

Nach **New-York,**

New-Orleans u. s. w., so wie australischen Häfen, jederzeit Gelegenheit mit Dampf- und Segelschiffen I. Klasse, in Kajüte und Zwischendeck über **Bremen** oder **Hamburg.** Expedition vorzüglich, Preise billig aber fest. — Briefe erbitte mir franco. Jede Auskunft unentgeltlich, Alles Nähere durch [1165]

Julius Böheim,

in **Leipzig,** Reichsstraße 26.

Eine neue **span. Wand** ist für 2¼ Thlr. zu verkaufen Herrenstr. 24, im Hofe 1. St.

Das polytechnische Bureau von Dr. H. Schwarz,

Breslau, Bahnhofsstraße 7a,

empfiehlt sich zu Analysen, Fabrikeinrichtungen, technischen Rathschlägen und Gutachten aller Art. Garantirte Beseitigung des Kesselsteins und Rauchs bei Feuerungen. [654]

Aufruf

an die Interessenten der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Alle Personen, die mit genannter Gesellschaft wegen verweigerter Auszahlung von Versicherungs-Summen, Pensionen und Renten in irgend welchen Differenzen waren und noch sind, und denen die qu. Gesellschaft unter unerwarteten Einwänden diese vorenthält, werden im allgemeinen öffentlichen Interesse hierdurch ersucht, ihre Adresse mit Angabe der Thatsache und Beweismittel an den Unterzeichneten gefälligst einzusenden. Es wird versichert, daß Niemandem hierdurch Kosten erwachsen werden. [1264]

Kaufmann **H. Leise** in Breslau, Elisabetstraße Nr. 5.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die bei dem Umbau mit Blechträgern erforderlichen Zimmerarbeiten incl. Material für die in Stat. 0,53. 3,$^{30}/_{31}$. 3,$^{41}/_{42}$. 3,$^{44}/_{45}$. gelegenen Brücken, sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Es ist hierfür ein Termin zum **15ten d. Mts.** Vormittags 10 Uhr anberaumt, und werden die versiegelt einzureichenden Offerten, zur genannten Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten von Unterzeichnetem eröffnet werden. Die Bedingungen sind während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Zeit von 8—12 Uhr Vormitt. und 3—6 Uhr Nachmitt. in dem Bureau der I. königlichen Baumeister-Abtheilung der Oberschlesischen Eisenbahn auf hiesigem Bahnhofe einzusehen. Die Offerten sind portofrei einzureichen und auf der Adresse mit „Submission auf Zimmerarbeit" zu bezeichnen. Breslau, den 6. August 1860.

Der königliche Eisenbahn-Baumeister **Spielhagen.** [919]

Chaussee-Zoll-Verpachtung.

Die Hebestellen der Brieg-Ohlau-Strehlener Kreis-Aktien-Chaussee zu Mollwitz, Güntersdorf und Friedersdorf, je für 1½ Meile, werden

Dinstag, den 28. August 1860, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Stadt-Verordneten-Zimmer hierselbst,

auf ein, resp. drei Jahre vom 1. October d. J. ab verpachtet werden.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen können hier eingesehen, auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien, entnommen werden.

Die Bieter haben im Termine eine Bietungs-Caution von

100 Thaler für die Mollwitzer Stelle
50 Thaler für die Güntersdorfer Stelle,
100 Thaler für die Friedersdorfer Stelle,

baar oder in courshabenden Staats-Papieren nach dem Courswerthe zu erlegen.

Brieg, am 5. Juli 1860. [651] **Das Directorium.**

An die Maschinenfabrik von Dr. W. Hamm in Leipzig.

Nachdem ich nunmehr acht Jahre lang mit der von Ihnen bezogenen Dreschmaschine glücklich gedroschen habe und dieselbe noch so gut und tüchtig ist wie am ersten Tage, so bestelle ich heute für einen Freund 2c. 2c.

Den 20. Juni 1860. **Gáspá Jessny,**

Gutsbesitzer zu Jánosi, Gömörer Comitat, Ungarn.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß mich die mir aus Ihrer Maschinenfabrik gelieferte, überaus billige Dreschmaschine vollkommen zufriedenstellt.

Hostaczow in Böhmen, den 8. April 1860. **Anton von Neupaur.**

Dreschmaschinen von Eisen mit 32 Zoll breitem Dreschcylinder, nebst Göpel für 2 Pferde und für Riemenbetrieb, à 225 Thlr., complet, excl. Riemen, mit ½ Anzahlung — die zweite Hälfte erst nach völliger Ueberzeugung von der Solidität und Leistungsfähigkeit des Werks. Einrichtungen für Betrieb von Mühlen, Schrootmühlen, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungs-Maschinen 2c. mit dem gleichen Göpel

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich [788]

die Maschinenfabrik von Dr. W. Hamm in Leipzig.

Unglaublich, aber doch wahr!

Ein Buch (24 Bogen) **fein satinirtes Briefpapier** in Octav 1 Sgr. 3 Pf., 2, 2½ bis 3 Sgr., in Quart 2 Sgr. 3 Pf., 3, 4 bis 5 Sgr.

Ein Buch **feinstes Canzleipapier** 2, 2½, 3, 4 bis 5 Sgr. Ein Buch gutes Conceptpapier 1½, 2, 3 bis 4 Sgr., empfiehlt [882]

die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Den geehrten Eltern resp. Vormündern zeigen wir ergebenst an, daß den 20. d. Mts. in unserer Anstalt die Unterrichtsstunden wieder beginnen werden. Die Schule besteht aus 4 Klassen. In der oberen Klasse wird auch die englische Sprache geübt. [1312]

Breslau. **Adelheid Pietsch,** **Johannes Pietsch,**

Vorsteher einer höhern Töchterschule und eines Pensionats, am Rathhause 16.

Die vorzüglichen **Mikroskope** aus der Werkstätte der Herren **Bénèche & Wasserlein** in Berlin, empfiehlt zu Fabrikpreisen: [1310]

Das Magazin physikal. Apparate von **J. H. Büchler** in Breslau, Junkernstr. 12.

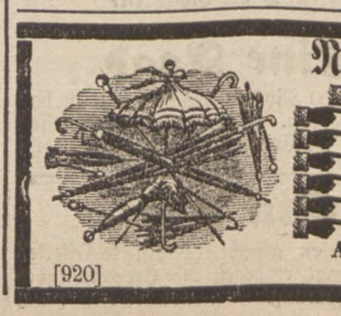
---

[848]

Ausverkauf

von Lampen, lackirten Waaren und Klemptner-Arbeiten.

Da der Verkauf in Pausch und Bogen rückgängig geworden ist, so setze ich den Ausverkauf meines Lagers an Lampen, lackirten Blechwaaren und Klemptner-Arbeiten zu Preisen unter dem Kostenpreise noch kurze Zeit fort. **F. Stein,** Albrechtsstr. 36.



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1¾ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1¾ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,** hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

[920]

Amtliche Anzeigen.

[1000] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu **Breslau.**

Abtheilung I.

Den 7. August 1860, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Frankfurther,** Karlsstraße Nr. 11/12 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 4. August 1860

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kfm. Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 18. August 1860 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius, Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Septbr. 1860 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. Septbr. 1860

einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals,

auf den 8. Septbr. 1860 Vormitt. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Rhau und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[999] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des Lohnkutschers **Carl Joseph Matschke** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 23. August 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 4. August 1860.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Tietze.

---

[997] **Bekanntmachung.**

Der Freitags den 10. August d. J. Vorm. 9 Uhr loco Zyrowa anstehende Auctionstermin ist aufgehoben.

Gr.-Strehlitz, den 6. August 1860.

Stosch,
ger. Auctions-Commissar.

Homöopathische Arnica-Tinctur aus der ganzen frischen Pflanze, à Quart 1 Thlr., so wie alle übrigen hom. Mittel empfiehlt billigst [914]

der Apotheker **Heise** in Silberberg.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmann **Ferdinand Lachel** zu Zobten werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Septbr. d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf Sonnabend den 15. Sept. 1860
Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichtslokal, Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Hrn. Kreisgerichts-Rath Riedel zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Burkert, Tautz, so wie die Justizräthe Haberling und Cochius hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. [998]

Schweidnitz, den 2. August 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [710]

Königl. Kreis-Gericht zu Schweidnitz.

Die dem **Leopold Coulon** gehörigen drei Grundstücke, nämlich das Nieder-Vorwerk Nr. 3 zu Seiffersdorf, auf 12,225 Thlr., das Bauergut Nr. 19 ebendaselbst, auf 4000 Thlr., und das zwischen Seiffersdorf und Ober-Bögendorf gelegene sogenannte wüste Holzerbe Nr. 50 zu Ober-Arnsdorf, auf 660 Thlr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

den 17. Dezember 1860, Vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Kreis-Gerichts-Rath Kunick an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Suhastations-Gericht anzumelden.

Schweidnitz, den 25. Mai 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[996] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Michael** (Max) **Böhm** zu Zabrze ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein neuer Termin

auf den 24. Aug. 1860, Vormittags 10 Uhr, in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. II., vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Guttmann anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Beuthen O.-S., den 1. August 1860.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Schmula.

---

[992] **Bekanntmachung.**

Am 11. August d. J. Vorm. 11 Uhr werden 2 königliche, zum Dienst unbrauchbare **Pferde,** auf dem Stallplatze in Oels, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Kgl. 2. schles. Drag.-Regt. (Nr. 7.)

Wer noch **Manualacten** aus den früheren Jahren, einschließlich 1855, von mir beansprucht, wolle sich deshalb innerhalb 14 Tagen gefälligst an mich wenden. Im Falle des Stillschweigens nehme ich an, daß die Cassation der Acten genehmigt wird. [918]

Groß-Strehlitz, den 6. August 1860.

Buchwald, königl. Rechts-Anwalt.

Poudre Fèvre,

oder Selterwasser-Pulver,
das Original-Packet zu 20 Flaschen 15 Sgr.

Soda Powders,

oder Sodawasser-Pulver,
das Original-Packet zu 12 Flaschen 10 Sgr.

Limonadenstangen,
zu 1 Quart ausreichend, die Stange 4 Sgr.

Limonadenzucker,
das Packet 4 und 2 Sgr. [926]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Hamburger Photogène
in Prima-Qualite, so wie
Solar-Oel offerirt:
Ewald Müller, Albrechtsstraße 15.
Niederlagen habe errichtet bei den Herren
Herrmann Flöter, Rosenthalerstr.,
Junck u. Co., Reuschestraße,
Joseph Priemer, Mauritiusplatz,
T. G. Weber, Oderstraße. [1299]

Echte Oranienburger Soda-Seife,
feinste Strahlenstärke sowie **Stearinkerzen** in allen Sorten und Packungen, empfehle im Ganzen und Einzelnen billigst. [923]

C. W. Schiff,
Reuschestr. 58/59.

Magdeburger Cichorien
empfiehlt Wiederverkäufern zu billigen Preisen:
Paul Neugebauer, Ohlauerstraße 47.

A n z e i g e.

Der Annaberger Gebirgs-Kalk-Verein hat theils in auswärtigen Lokalblättern theils durch Circulaire einen Brief der Königl. Direction der Ostbahn, d. d. Bromberg den 5. Juni 1860 veröffentlicht, welcher sich über die bei Verwendung seines Kalkes erzielten Resultate ausspricht, diesen Brief jedoch mit Hinweglassung des Anfanges und des Schlusses als ein **Attest** benützt, was bei Abfertigung jenes Schreibens durchaus nicht in dem Willen jener Eisenbahn-Behörde gelegen hat.

Durch die **absichtliche** Hinweglassung der **Schlußworte** jenes Briefes dürfte aber beim Publikum leicht die Ansicht Platz greifen, als besäße nur der Annaberger Kalk solche gute Eigenschaften und der unsrige nicht, weshalb wir zur Vermeidung dieses möglichen Irrthums gedachten Brief, wie er aktenmäßig niedergeschrieben ist, nachstehend folgen lassen.

Breslau, den 2. August 1860.

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir.

Abschrift.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom ... v. Mts. nehmen wir hiermit Veranlassung, Ihnen mitzutheilen, daß die mit dem von Ihnen für die diesseitige Verwaltung zur Probe bezogenen Kalk angestellten Versuche sehr günstig ausgefallen sind, indem der Kalk im gelöschten Zustande eine Ausbeute von 17¾ bis 18 Kubikfuß pr. Tonne ergeben, und sich bei einer Mischung von 3 Theilen Sand und 1 Theil Kalk, noch hinreichend fett genug gezeigt hat, um zum Mauern und Fugen verwendet werden zu können. Zum Putz war dieser Mörtel noch zu fett und erforderte noch einen weiteren Zusatz von ¾ Theilen Sand.

Einen wesentlichen Unterschied in der Qualität Ihres Kalkes, gegenüber der des Gogoliner Kalkes, haben wir jedoch nicht ermitteln können.

Bromberg, den 5. Juni 1860.

Königliche Direction der Ostbahn.
gez. **Eggert.**

An
den Annaberger Gebirgs-Kalk-Verein
zu **Breslau.** [924]

Sicherer Schutz für Tapete, Malerei und Mobiliar
gegen Hervordringen der Feuchtigkeit aus Mauerwänden durch

Tapezirblei.

Dasselbe wurde seit 10 Jahren in den feuchtesten Lokalitäten aufgenagelt und darauf tapezirt oder gemalt, der Schimmel oder Nässe abgehalten, die Gesundheit der Bewohner konservirt. — Schwache Sorte 5 Pfennige, starke 9 Pfennige pr. Quadratfuß.

C. F. Ohle's Erben, Breslau,
[863] Blei- und Zinn-Waaren-Fabrik, Hinterhäuser Nr. 17.

!!! Sommer-Lagerbier !!!

vorzüglicher Qualität empfiehlt! [888]

die Lampersdorfer Bier-Niederlage
Junkernstraße Nr. 27, im grünen Adler, bei
Julius Riegner.

Verkauf eines Gasthofs 1. Klasse.

In einer der bedeutendsten Kreis- und Garnisonstädte Niederschlesiens ist wegen Kränklichkeit des Besitzers der einzige komfortabel eingerichtete Gasthof 1. Klasse, worin 20 Zimmer, helle große Küchen, Keller nebst Bodengelaß, sowie Stallung für 60 Pferde unter soliden Bedingungen bald zu verkaufen. Die Gebäude sind durchweg massiv, und bringen abgesehen der Gastwirthschaft noch eine sehr erträgliche Miethe ein. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen bei dem Kaufmann **Herrmann Heidrich** in Bunzlau in Schlesien. [916]

Die Glaswaaren-Niederlage
Josephinenhütte
in **Breslau** bei **G. Laube,** vorm. **F. Pupke,**
am Ringe (Naschmarktseite) **Nr. 45, erste Etage,**
empfiehlt ihr reiches Lager in Garnituren zu **Ausstattungen** und in Luxusgegenständen zu **Gelegenheits-Geschenken** hiermit zu den billigsten Preisen. [1291]

Waldwoll-Extrakt zur Bereitung der so außerordentlich heilkräftigen Bäder gegen rheumatische, gichtische und nervöse Leiden empfiehlt
[1255] **Louis Berner,** Ohlauerstraße Nr. 58.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt
[883] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Gedämpftes Knochenmehl,
künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl,
ungedämpftes Knochenmehl
offerirt: **Die Chemische Dünger-Fabrik in Breslau,**
[800] Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [799]

Gemalte Rouleaux in den elegantesten Mustern, à15, 20, 25 Sgr., 1 bis 3 Thlr. empfiehlt [1256]
Louis Berner, Ohlauerstr. 58.

Matratzen, gut und sauber gearbeitet, das Stück von 2 Thlr. an empfiehlt: [1258]
Gustav Schlegel, Nikolaistraße Nr. 78.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères [407]
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. u. deutsche Instrumente zu soliden Preisen

---

Prager Putzsteine.
das beste Putzmittel (trocken, ohne Wasser oder Spiritus) für Gold, Silber, Messing 2c., und zur Reinigung der Fensterscheiben und Spiegel, das Stück 2 Sgr.

Patentirte Putz-Steine,
zum Putzen der Messer und Gabeln, d. Stück 4 Sgr., offerirt:
[928] **S. G. Schwartz,** Ohlanerstr. 21.

Bremer Cigarren,
bester Qualität, leicht luftend, gut abgelagert, offeriren wir zu nachstehenden Preisen:

La Pureza . .	1000 St. 15 Thl.,	100 St. 1½ Thl.
Antonio Munoz	„ 16⅔ „	„ 1⅔ „
Cabannas y Carlo	„ 20 „	„ 2 „

Emanuel Danziger & Co.,
[383] Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Saamen-Roggen.

Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt offerirt zur Saat, von dem so bewährten **Korrens-Roggen,** den Scheffel incl. Emballage zu 10 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Lieferungstage frei Gogolin. [824]

Kalinow bei **Gogolin.**

Eine Jagd
von über 1400 Morgen Flächenraum ist baldigst zu vergeben. Wo? erfährt man Messergasse Nr. 9 im Comtoir. [1304]

Ein Uhu
wird zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten sub U. nimmt entgegen die Expedition der Breslauer Zeitung. [930]

Neueste amerikan. Flaschen-Kork-Maschinen,
welche in einer Stunde mindestens 300 Flaschen verkorken u. das Zerschlagen der Flaschen verhindern, empfiehlt à 10, 15 u. 17½ Sgr.
[1257] **Gustav Schlegel,** Nikolaistr. 78.

Gasthofs-Empfehlung.

Nachdem ich den **Gasthof zum weißen Roß in Neisse** übernommen habe, erlaube ich mir denselben einem geehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen.

Es wird stets mein Bestreben sein, durch prompte Bedienung und solide Preise alle mich Beehrenden zufrieden zu stellen.

Zimmer-Taxe incl. Bett pro Nacht
10 — 7½ — und 5 Sgr.

Neisse, den 1. August 1860. [905]

L. Gehler, vormals Oberkellner im Mohr.

Zur Saat.

Bei der höchst mangelhaften Qualität der diesjährigen Raps-Ernte, offeriren wir **vorzüglichen Raps** und **Bibitz.** [889]

Moritz Werther u. Sohn.

Fliegenwasser,

zur Tödtung der Fliegen, die Fl. 2½ Sgr.
[925] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Für Bauherren. [1301]
Reiner **Odersand** liegt zum Verkauf Gräbschnerstraße Nr. 3, im Gasthof.

General-Dépôt
von **Gewehren** u. **Revolvern**
aller Arten
aus Lüttich
in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Breslau, Ring 15. [922]

Die **Papier-** und **Kunsthandlung**

F. Marsch,

Schuhbrücke Nr. 7 (im blauen Hirsch), empfing von Paris und offerirt zu den beigesetzten Fabrikpreisen: [921]

weißen, flüssigen Leim,
anwendbar in kaltem Zustande zum Leimen von Papier, Carton, Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Leder, Kork 2c. 2c.

In großen und kleinen Flacons à 8 Sgr. und 4 Sgr. — Ferner:

Rubinpulver,
unvergleichlich zum Schleifen der Rasirmesser und zum Putzen von Gold, Silber, Horn, Elfenbein, Schildkröte, Neusilber, Kupfer, Stahlgeräthen, Diamanten 2c. 2c.

à Flacon 10 Sgr.

Auswärtige Bestellungen werden portofrei erbeten.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, empfehlen zum Wirthschaftsgebrauch billigst:
[1302] **Seidel u. Comp.,** Ring Nr. 27.

Für Cigarrenfabrikanten.

Alle Sorten amerikanischer und inländischer Blätter-Tabake zur Cigarrenfabrikation sind stets vorräthig bei

Hugo Harrwitz u. Comp.,
[1308] Ring, Grüne-Röhrseite 39.

Die erste Sendung
Teltower Rübchen
empfingen und empfehlen:
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten, [931]
Ohlauerstr. 5 u. 6 zur Hoffnung.

---

12 Stück schmuckes **Jungvieh** Oldb. Kr., dabei 6 tragende Kalben,
12 Stück 1- bis 2jährige **Fohlen** bietet zum Verkauf: [896]

Das Pachtamt Perschau
bei P.-Wartenberg.

Gebirgs-Preiselbeeren,
gesotten und roh, so wie auch **Himbeeren,** offerirt billigst: [875]
Glaz. **C. A. Caspari.**

Das Dominium **Beckern** bei Ohlau offerirt einige hundert Scheffel **spanischen Doppelstauden-Roggen** zur Saat.

Preis am Tage der Ablieferung 10 Sgr. über die höchste Breslauer Notiz. Gefällige Offerten erbittet das Wirtschafts-Amt zu Beckern.

Möbelpolitur,
womit man selbst gebrauchten Möbeln den schönsten Glanz wieder geben kann, d. Fl. 5 Sg.
[927] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein **praktischer Müller,** unverheirathet und militärfrei, im Baufache theoretisch und praktisch gebildet, wie der Buchführung mächtig, wünscht zum 1. Oktober d. J. anderweitiges Engagement als Mühlenverwalter 2c. Gute Empfehlungen stehen ihm zur Seite.

Gefälle Offerten mit den zu stellenden Bedingungen erbittet man poste rest. Breslau B. G. Nr. 25 franco. [1293]

Hauslehrer. [1292]

Ein Cand. phil., sehr **musikalisch,** der **französischen** und **englischen** Sprache mächtig und in der **Gymnasialpädagogik** bestens orientirt und empfohlen, sucht eine Stelle als Hauslehrer oder an einem Institute. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre K. F. Breslau poste restante erbeten.

Ein unv. Mann, Anfang dreißiger Jahre, der bisher sein eignes ziemlich umfangreiches Fabrikgeschäft geführt, sucht nach Aufgabe desselben unter soliden Bedingungen ein Engagement als Verwalter, Buchhalter oder Aufseher. Offerten wolle man gef. unter der Chiffre K. Z. poste rest. Breslau abgeben.

Ein Lithograph,
geübt in Schrift, wird zum 1. Oktober gesucht. Offerten und Proben franco unter der Adresse **W. A. Weigang** in Bautzen. [892]

Eine **Kammerjungfer,** die geübt im Schneidern, Putzmachen, Frisiren 2c. ist, wird für eine vornehme Dame, bei hohem Gehalte, gesucht durch Frau **Dr. Helmuth** in Berlin, Charlottenstr. 79. [313]

Ein junger Mann, noch in Condition und mit guten Attesten versehen, sucht, um sich weiter auszubilden, in einem Manufacturgeschäft oder Comptoir unter soliden Bedingungen ein Engagement. Agenten werden nicht berücksichtigt. Refl. werden geboten Adr. unter Chiffre **„Glück Auf"** poste restante Freiburg i. Schl. abzugeben. [915]

Ein Candidat der evang. Theologie, aus anständiger Familie, jung, gebildet und von angenehmem exterieur, mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehen, sucht bald ein Placement als **Hauslehrer.** Portofreie Offerten erbittet man G. B. Breslau poste restante.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Ein Gewölbe [1311]
mit Schaufenster, Gaseinrichtung und daranstoßender Wohnung, für jede Branche sich eignend, ist zu Michaelis zu vermiethen. Näheres Ritterplatz Nr. 10 im ersten Stock.

Sandvorstadt, Hinterbleiche Nr. 2, im neu gebauten Hause, sind zu Michaeli mehrere Wohnungen zu beziehen, bestehend aus 3, 2 und 1 Stube, Glas-Entree, Kochstube, Beigelaß und Gartenbenutzung, für 75 58 und 36 Thlr. jährlich. [1295]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3a. ist im Hochparterre eine freundliche Wohnung von drei Stuben und Kabinet mit Glas-Entree, nebst Küche, Keller und Zubehör an eine stille Familie von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter.

Tauenzienstr. 8b, dicht am Tauenzienplatz, sind 2 herrschaftl. Wohnungen, bestehend je aus 4 Zimmern, Küche, Entree u. Beigelaß, zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Veränderungshalber ist Gartenstr. 22b parterre eine mittlere Wohnung zu vermiethen.

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 7. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	95—99	90	77—85	Sgr.
dito gelber	92—96	88	76—80	„
Roggen . .	67—70	64	56—60	„
Gerste . . .	50—54	48	37—40	„
Hafer . . .	32—33	30	26—28	„
Erbsen . . .	60—65	58	50—54	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	95	86	75	—	Sgr.
Winterrübsen . .	95	90	85	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 18 bz.

Breslauer Börse vom 7. August 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87½ G.
Oesterr. Währ.		78⅞ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ G.
Preus. Anl. 1850	4½	100¾ G.
dito 1852	4½	100¾ G.
dito 1854 1856	4½	100¾ G.
dito 1859	5	106½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116⅔ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅚ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100½ G.
dito Kreditsch.	4	91⅝ G.
dito dito	3½	93 G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	89 11/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98⅚ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	96⅙ B.
Posener dito . .	4	94¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87½ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	63 B.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	87½ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ G.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	83¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	57¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	133 5/12 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	133 5/12 B.
dito Prior.-Ob.	4	88¼ B.
dito dito	4½	95 B.
dito dito	3½	75¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	40 5/12 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35 5/12 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	80 5/12 à ⅙ bz. u B.
N. Oest.-Loose		74¾ B.
dito Credit		74½ bz. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.